

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 127.

Breslau, Freitag, den 2. Juni 1911

22. Jahrgang.

Die Fasager.

Fast alle bürgerlichen Abgeordneten haben im Reichstag bei der Schlussabstimmung über die Reichsversicherungsordnung mit Ja gestimmt. Nur ein kleines Häuflein Fortschrittler um Schrader und Potthoff hat den Mut gefunden, die Stimmenzahl der im wesentlichen sozialdemokratischen Opposition um eine Kleinigkeit zu vermehren. „Das Maß der schwarz-blauen Mehrheit“, schrieb das „Berliner Tageblatt“ am letzten Dienstag Abend, „war bisher sehr überhöht. Durch die Versagung einer sachgemäßen Wöchnerinnenhilfe wird es zum ersten Mal herabgebracht.“ Ungefähr zur selben Stunde schwenkten bei der Schlussabstimmung über die Reichsversicherungsordnung die Kopfschmücker und Mugan die weißen Ja-Zettel, und ihnen folgten Müller-Meinungen, Wiemer, Raumann und alle die Selben. Die schwarz-blaue Mehrheit hat ein Recht, zu frohlocken, sie führt die Herrschaft des „entschiedenen“ Liberalismus auf ihrem Triumphzug als Gefangene mit.

Die Haltung der Liberalen von Wasserhoff bis Raumann ist aufs Schärfste zu beurteilen. Mit ihrer Gesamtstimmung löschten diese Herren alles wieder aus, was ihnen oder doch einem Teil von ihnen aus ihrer Haltung in manchen Einzelfragen zu gute kam. Denn die Absicht, schließlich zu allem doch Ja und Amen zu sagen, hat auf die tatsächliche Haltung des Liberalismus von vornherein lähmend gewirkt, und dadurch ist es den Konservativen und dem Zentrum erst möglich geworden, ihre Willkürschrankenlos zu entfallen und nicht nur bei ihren arbeitserfüllenden Beschlüssen zu beharren, sondern auch noch zum Schluss schamlose Verschleierungen durchzuführen. Die Verschleierung der Selbstverwaltung, die Rechtslosmachung der Landarbeiter, die Versagung der Altersrente für die 65-jährigen, die Kürzung der Wöchnerinnenhilfe, alle diese Beschlüsse des „schwarz-blauen Blocks“ wären unmöglich gewesen, wenn ihm der Liberalismus nicht dabei Handlangerdienste geleistet hätte. Zwar wird die fortschrittliche Presse sagen, daß ihre Fraktion in all diesen Fragen in der Opposition gestanden hätte, und doch können die Fortschrittler die Verantwortung für diese Beschlüsse bei ihrem gegenwärtigen engen Verhältnis zum Nationalliberalismus um so weniger ablehnen, als sie selbst durch ihre Schlussabstimmung die Absicht bekundet haben, die nationalliberalen Mitschuldigen des schwarz-blauen Blocks unter allen Umständen zu decken. Es wird also in diesem Fall für die Fortschrittler heißen: Mitgefangen, mitgegangen!

Vergebens wird man versuchen, den Kritikern der liberalen Fasager den kindischen Standpunkt zu unterstellen, sie verlangten, daß immer bei allen Schlussabstimmungen über Gesetzesvorlagen mit Nein zu stimmen sei. Gerade die Sozialdemokratie hat in der letzten Zeit gezeigt, daß sie auch Ja sagen kann, wenn es ihr gelingen ist, wichtige Zugeständnisse im Interesse der breiten Volksmassen durchzuführen. Aber wo sind diese Zugeständnisse, die die Fortschrittler bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung erwirkt haben? In den meisten Fällen haben die Fortschrittler auf ihre Anträge außer den eigenen nur die sozialdemokratischen Stimmen vereint, die ganze Vorlage enthält auch nicht eine einzige Zustimmung, von der der Liberalismus mit berechtigtem Stolz sagen könnte, sie sei sein Werk.

Unter solchen Umständen schließlich doch mit Ja zu stimmen, ist mehr als ein grober taktischer Fehler, es ist eine Würdelosigkeit, die an die schlimmsten Zeiten des Wilhelmsblocks erinnert. Der Rechten, die bei der Beratung der eifrig-lobpreisenden Verfassungsvorlage eine so schwere Niederlage erlitt, kann man es nachfühlen, daß sie angesichts dieses liberalen Verhaltens wieder zu hoffen beginnen. Die Junterherrschaft lebt ja nur von der Schwäche und Unzulänglichkeit des bürgerlichen Liberalismus, darum sind Erscheinungen wie die bei der Schlussabstimmung über die Reichsversicherungsordnung für sie Lebensbalsam und Hoffnungserregter.

Was die Fortschrittler mit dieser krankhaften Sehnsucht nach „positiver Mitarbeit“ um jeden Preis erreichten, hat sich dann gleich in jenen für mich so zwischenfälligen gezeigt, durch die die Beratung des Einführungsgesetzes eine plötzliche und unerwartete Unterbrechung erfuhr. Die Rechte, die es gar nicht erwarten kann, der Selbstverwaltung in den Präfekturalstellen das Genick zu brechen, trat plötzlich mit einem neuen Verschleierungs- und Ueberrumpelungsantrag Schutz herbei, der nicht mehr und nicht weniger verlangt, als daß die neuen Bestimmungen über die Verhältnisse der Klassenbeamten nicht erst mit dem Inkrafttreten des ganzen Gesetzes, sondern sofort in Kraft gesetzt werden sollen. Dadurch soll es den Arbeitern unmöglich gemacht werden, ihre Selbstverwaltungsrechte auch nur noch in jener kurzen Spanne Zeit auszuüben, die der Termin des Inkrafttretens des Gesetzes offenläßt. Die Opposition erzielte einen leider nur formalen Erfolg, indem sie die Ueberrumpelung an die Kommission und Vertagung durchsetzte.

Der Abschluß der Reichstagsarbeiten wurde durch den Ueberrumpelungsversuch der Mehrheit wider Erwarten um

ein paar Tage hinausgeschoben. Aber an dem Endeffekt wird dadurch wenig oder nichts geändert. Die Rechte hat nach Junterart die Unterwerfung der Liberalen sofort mit einer schroffen Bräufierung beantwortet. Den liberalen Fasagern aus Prinzip mag angesichts dieser Behandlung vielleicht doch ein bißchen klau geworden sein, aber nachdem sie einmal Ja gesagt, können sie nicht mehr Nein sagen, und so werden sie wohl zum Schluß auch für das Einführungsgesetz, mit oder ohne Antrag Schutz, stimmen, so wie sie für die Versicherungsordnung selbst gestimmt haben. Hat man sich einmal aus Schlußden reaktionärer Gesetze gewöhnt, so kommt es auf etwas mehr oder weniger nicht mehr an. Der Schlund unserer liberalen Gesetzgeber ist aber schon von altersher so abgehärtet, daß Feuerfester und Schwertschluder nichts gegen sie sind.

500.000 Mitglieder!

Mit einer jubelregenden Freudenbotschaft tritt der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes vor die nächste Tage in Mannheim zusammen-tretende Generalversammlung: Die Auflage der „Metallarbeiterzeitung“ hat eine halbe Million überschritten, der Verband hat die Mitgliederzahl von einer halben Million erreicht.

Die soeben erschienene, auf den 3. Juni datierte Nummer der „Metallarbeiterzeitung“ bringt an der Spitze die Notiz: „In einer Auflage von 510.000 Exemplaren erscheint diese Zeitung“. Eine Festbeilage ist der Nummer beigegeben, die das Ereignis gebührend würdigt. Auf einem ganzseitigen Titelbild spricht ein kraftvoller Metallarbeiter zur Masse seiner Kollegen. Stolz verkündet er: „Fünfhunderttausend Streiter mustert heute unser Heer!“ Und er mahnt zum Weiterstreiten auf der begonnenen Bahn: „Bis der große Sieg errungen, der den ewigen Frieden bringt.“ Die einzelnen Seiten des Festblattes sind mit künstlerisch ausgeführten Kopfstücken versehen, auf denen die einzelnen Branchen des großen Metallarbeiterberufs symbolisiert sind. Ein umfassender Leitartikel bespricht die bisherige Entwicklung und die heutige Leistungsfähigkeit des Verbandes. A. Schilde steuert eine inhaltsreiche Betrachtung über die Erfolge und die Aufgaben des Verbandes bei. Es folgt ein Artikel „Unser Rekrutierungsgebiet“, aus dem sich ergibt, daß noch rund 1.240.000 in der Metallindustrie beschäftigte Personen für die Organisation zu gewinnen sind. An die Hüttenarbeiter im besonderen wendet sich Otto Hue mit einem Artikel. Die Metallarbeiter-Internationale ist vertreten mit einem Artikel von W. J. Davis (Birmingham) und mit Artikeln aus Oesterreich, Frankreich, der Schweiz. Die ganze Nummer ist eine schätzbare Festgabe an die 500.000 Mitglieder und an den Verbandstag.

Der Verband besteht jetzt genau 20 Jahre. Zur Zeit seiner Gründung hatte die gesamte deutsche Gewerkschaftsbewegung noch bei weitem keine halbe Million Mitglieder. Heute sind mehr als zwei Millionen deutscher Arbeiter von den freien Gewerkschaften umschlossen, und der Metallarbeiterverband stellt dazu etwa ein Viertel. Er ist längst die stärkste Organisation der Welt, alle christlichen und freisinnigen Konkurrenzorganisationen sinken vor ihm in Nichts. Beinahe 50 Millionen Mark hat er bisher an Unterstützung seiner Mitglieder geleistet, fast 20 Millionen hat er für Kämpfe aufgewendet. Kein Wunder, wenn die Mitglieder dieser gewaltigen Organisation mit hoher Befriedigung auf das Erreichte zurückblicken. Aber es gibt kein Rasten. Vorwärts! heißt die Parole auch für die organisierten Metallarbeiter. Gerecht in den Verband alle die, die ihm noch fernstehen. Kampf auch in der Zukunft für bessere Arbeits- und Existenzbedingungen, die Bahn frei für den Aufstieg zu einer höheren Kultur. So werden die Metallarbeiter weiterarbeiten, und in diesem Sinne entbieten wir ihnen unseren Glückwunsch zu ihrem freudigen Ereignis.

Politische Uebersicht.

Der Schluß der Sessionsession.

Nachdem die Kommission dem Kompromißantrag Schutz die allergrößten Gistähne ausgebrochen hatte, lag kein Grund für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion vor, dem Sessionseschluß am Mittwoch zu widersprechen. Trotz der Abschwägungen ist der Kompromißantrag und das ganze Einführungsgesetz unannehmbar; aber die Tüden sind nicht mehr derartig, daß sie einen Kampf unter Aufbietung der äußersten geschäftsordnungsmäßigen Mittel rechtfertigten.

So verließen denn die zwei bis drei Sitzungen des Mittwoch recht glatt. Der schwedische Handelsvertrag wurde trotz Agrarierseufzer und Pfaffenfleinschmerzen angenommen. Was es mit den letzteren auf sich hat, zeigte nochmals Genosse Scheidemann. Vergebens bemühte sich Genosse Künze, eine Resolution der Kommission zugunsten der einheimischen Beerenzucker wirksam zu gestalten. Herr von Camp brachte wieder einmal den Beweis, daß er die Reife für das Herrenhaus besitzt.

Nach Erledigung des schwedischen Handelsvertrags wurde die Sitzung auf dreiviertel Stunden unterbrochen. Inzwischen beschloß unsere Fraktion die dargelegte Haltung zur Erledigung des Einführungsgesetzes einzunehmen. In einer kurzen Erklärung legte Genosse Vebel die Gründe dieser Haltung dar. Genosse Hoch brachte nochmals unseren Antrag auf Streichung der betreffenden Paragrafen ein. Von einer Debatte konnte nicht mehr gesprochen werden. Nach kaum einer halben Stunde war man mit allen noch ausstehenden zweiten Lesungen zu Ende. Die eine Viertelstunde später eröffnete dritte Sitzung trug einen rein formalen Charakter. Ein Schod dritter Lesungen wurde im Handumdrehen erledigt. Haus und Präsident tauschten Schmeicheleien aus und Vefmann, der seine gesamten Kollegen zu diesem Zweck herbeimüht hatte, brachte die hundertfältige Einwilligung zur Vertagung bis auf den Herbst in einem kaiserlichen Schreiben zur Kenntnis, worauf man Hurra rief und sich den braunen Diätenlappen holte.

Nachwahlkampf zwischen rot und schwarz?

Kurz bevor der deutsche Reichstag sich in die Sommerferien begab, hat er noch eines seiner älteren Mitglieder verloren, der Zentrumsabgeordnete für Düsseldorf, Theodor Kirck, ist am Mittwoch gestorben. Nach Wahrscheinlichkeit nach wird also am Rhein noch eine Nachwahl stattfinden müssen, die sich dann zu einem heftigen Zweikampf zwischen Zentrum und Sozialdemokratie und einer neuen Belastungsprobe für die Liberalen gestalten würde. Auch in diesem Kreise ist nämlich die Sozialdemokratie mächtig emporgewachsen, so daß sie den bisherigen Mandatsinhabern den Restig ernstlich streitig macht. 1907 erhielt Kirck im ersten Wahlgange 29.259 Stimmen, unser Genosse Grimpe 25.289, und zwischen beiden stand ein Nationalliberaler mit 14.664, ein Freisinniger mit 593 und ein Pole mit 268 Stimmen. In der Stichwahl verhalfen die Nationalliberalen dem Zentrumsmann zum Siege, er wurde mit 33.317 Stimmen gewählt, während der Sozialdemokrat gar keinen Zugang erhielt, sondern nur seine bisherigen 25.283 Stimmen aufreichte.

Die politische Situation hat sich seitdem einigermassen verschoben, etwas zu weitgehend scheint uns aber der freisinnige Optimismus, der in folgenden Sätzen zum Ausdruck kommt: „Das Zentrum hat einen ziemlich gefährlichen Wahlkreis zu verteidigen. Wenn Liberale und Sozialdemokraten in der Stichwahl zusammengehen, wird ihnen ein zweites Jimenaft im Herzen seiner rheinisch-westfälischen Hochburgen bereitet werden können.“ Ein zweites Jimenastadt konnte Viehen schon werden, wenn die Liberalen Stange gehalten hätten; ob sie in Düsseldorf besser sind, müssen sie erst beweisen.

Die Konsequenzen.

In einer Polemik gegen einen fatalistischen Geiselporn Namens Graf Brünneck schreibt die „Kölnische Volkszeitung“:

Diese wütenden Polenfeinde sind nach unserer Ansicht die Wegbereiter der Sozialdemokratie. Sonst, wenn sie von den „Noten“ hören, klappern den gebierten Herren ihre staatserkaltenden Gebeine, aber sie selbst erlauben sich ganz seelenruhig die dreifachen Angriffe in das Privateigentum, wenn es sich um Polen handelt. Denn merke es dir, o Leser, das Eigentum des Grafen Brünneck ist heilig und unverletzt, aber das des Grafen Brünneck ist vogelfrei. Nur wird die Sozialdemokratie, wenn sie erst zur Herrschaft kommt, diese feine Differenzierung kaum anerkennen, sondern wird denken: „Hol der Teufel die Barone — ob sie deutsch sind oder Polen — alle soll der Teufel holen.“ Das Spielen mit dem Eigentumsbegriff lernt das Volk durch die Manipulationen der Diktatoren mit dem polnischen Eigentum. Und wenn einmal die Zeit kommen sollte, wo auch das Gut Polens den „Weg alles Fleisches“ geht, dann mag Graf Brünneck oder mögen seine Nachkommen sich des Sprüchleins erinnern: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“

Das rheinische Zentrumsbüro mag sich beruhigen — die Enteignung der Großgrundbesitzer durch die Sozialdemokratie kommt einmal sicher, ganz unerleht, ob vorher Polen zu fatalistischen Zwecken enteignet werden oder nicht. Womit nicht gesagt werden soll, daß wir die Bemühungen der Fatalisten und der Regierung, die Mär von der Unverletzlichkeit des Eigentums zu zerhören, nicht zu schätzen müßten.

Block von Liebert bis Ledebour. Die Beratung der reichsländischen Verfassungsfrage hat das Schlagwort gesetzt von einem Block von Liebert bis Ledebour. Herr v. Liebert, der strebsame Reichsverbandsgeneral ist nun über diese Zusammenstellung berart empört, daß er der „Post“ folgende Zuschrift übermittelte:

„Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ haben in ihrem Leitartikel vom Sonntag, den 28. Mai von einem Block von Liebert bis Ledebour“ bezüglich der Verfassung für Ueberrumpelungen gesprochen. Ich muß auf das Entschiedenste Protest dagegen erheben, daß ich für die Annahme der Verfassung gestimmt hätte. Der stenographische Bericht enthält deutlich meine Abstimmung mit dem. Als alter Krieger von 1870/71 würde ich es mir nie verzeihen können, dies politische Experiment mitgemacht zu haben. Ich überlasse die Verantwortung dafür denjenigen, die dazu die Mittelfür der Sozialdemokratie in Anspruch nahmen.“

Der Abgeordnete Liebert findet offenbar die Zusammenstellung „Liebert bis Ledebour“ etwas peinlich, und es muß

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Der Rückgang in der Handweberei.

Sehr interessantes statistisches Material veröffentlicht in ihrem neuesten Jahresbericht die **Schweidnitzer Handelskammer** hinsichtlich des unauffhaltsamen Rückgangs der Handweberei. Die Erhebungen zu Grunde gelegt sind, nach der „**Bresl. Morg.-Bl.**“, die Verhältnisse auf diesem Gebiet in den drei Kreisen **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg**. Während im Jahre 1850 in dem erwähnten Bezirk noch 20.253 Handweber beschäftigt waren, sank deren Zahl bis jetzt auf 1927 herab. In den letzten drei Jahren, das ist seit 1908, ging die Anzahl der Handweber um 600 Personen zurück, und zwar betraf dieser Rückgang durchweg nur männliche Personen; die Zahl der weiblichen Handweber blieb in dieser Zeit ungefähr die gleiche.

In den einzelnen Kreisen wurde festgestellt seit 1908 ein Rückgang im Kreise **Schweidnitz** von 711 auf 533, im Kreise **Reichenbach** von 1119 auf 864, im Kreise **Waldenburg** von 697 auf 530 Handweber. Die Mehrzahl der Handweber und zwar 468 von 1927 stand im Alter von 61 bis 70 Jahren, 246 waren über 70 Jahre, 267 waren 56 bis 60 Jahre alt. Je jünger der Jahrgang, um so verschwindender wird die Zahl der Personen, welche sich noch der Handweberei widmen; so sind beispielsweise in der Altersstufe von 16 bis 20 Jahren nur noch 18, in der Stufe von 21 bis 25 Jahren nur 38, in der Stufe von 26 bis 30 Jahren nur 39 Handweber vorhanden. Interessant ist eine Uebersicht über den Rückgang der gesamten Handwebereibevölkerung in allen drei Kreisen zusammen: seit 1. Mitte des vorigen Jahrhunderts. Während wie bereits erwähnt, im Jahre 1840 noch 20.253 Handweber vorhanden waren, sank deren Zahl im Jahre 1860 auf 17.603, im Jahre 1870 auf 14.910, im Jahre 1880 auf 12.172, im Jahre 1892 auf 7658, im Jahre 1900 auf 5287, im Jahre 1911 auf 1927 und dazu fern dürfte der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo dieser Erwerbszweig völlig verschunden sein wird.

Dagegen ist die Zahl der **Maschinenspinnstühle**, welche mehr und mehr jetzt die Arbeit der früheren Handweber übernahmen, ganz gewaltig gestiegen. Im Jahre 1870 wurden 1206 Maschinenspinnstühle gezählt und jetzt sind **16.476** vorhanden, von denen durchschnittlich **14.549** im Betriebe waren. Die größte Anzahl Maschinenspinnstühle entfallen auf den Kreis **Reichenbach**, und zwar 8862; es folgen die Kreise **Waldenburg** mit 4087, **Glabitz** mit 1678, **Neurode** mit 918, **Schweidnitz** mit 763, **Abelsdorf** mit 168 Maschinenspinnstühlen.

Die Einführung der **Maschinenarbeit** hat den Webern nicht zum Vorteil gedient, wie dies zum Teil in anderen Branchen der Fall war. Den Vorteil haben einzig und allein die wenigen Unternehmer, die es verstanden haben, durch Konzentration des Kapitals die ganze Produktion an sich zu reißen. Während diese Reichtümer über Reichtümer anhäufen, müssen die armen Weber heute noch genau ebenso hungern, als es zur Zeit des großen Weberaufstandes in Langenfeldeu der Fall war, der **Gerhard Hauptmann** den Stoff zu seinem sozialen Drama „**Die Weber**“ gab.

Strehlen, 30. Mai. Der Kampf beginnt. Sonntag eröffnete die hiesige Sozialdemokratie den diesjährigen Wahlkampf mit einer öffentlichen Volksversammlung. Reichstagskandidat **Genosse Reuter** aus Breslau führte den weit über 200 Anwesenden die positive Arbeit der Sozialdemokratie treffend vor Augen und wies treffend nach, daß alle Verbesserungen in der Arbeiterschlange nur auf das immerwährende Drängen der sozialdemokratischen Abgeordneten entstanden sind. Die Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall. Gegner hatten sich trotz zugelassener Redefreiheit nicht eingemutet. Die Begeisterung, sowie die Beifallshandgebungen der Versammlungsbesucher lassen uns nun mit frohem Mut den Wahlkampf beginnen und wenn jeder Genosse und Arbeiter seine Pflicht in diesem Kampfe erfüllt, werden die Erfolge im Wahlkreise **Chlaus-Strehlen-Nimptsch** nicht ausbleiben.

Riegnitz, 1. Juni. Zur Tarif-Bewegung der Schuhmacher. Folgende Firmen haben den Tarif nicht unterschrieben und erziehen wir die Arbeiterschaft von Riegnitz dies zu beachten: **Weiß, Breslauerstraße, Botempa, Ritterstraße, Baumgart, Väterstraße, Strahler, Väterstraße, Penz, Goldbergerstraße und Feldstraße, Welter, Jauerstraße, Porzig, Jauerstraße, Döppe, Schützenstraße.** Man achte darauf, daß in der Werkstatt ein Plakat anhängt, welches besagt, daß hier die Lohn- und Arbeitsverhältnisse geregelt sind. Der Zentralverband der Schuhmacher.

Wegau, 1. Juni. Ein weißer Star. In der Carthause hat ein dort wohnhafter Schmiedemeister auf seinem Grundstück im Starfassen einen jungen, vollständig weißen Star gefangen. Die beiden anderen in dem Nest befindlichen jungen Tiere waren grau wie alle Stare. Ein weißer Star ist wie der bekannte „weiße Hahn“ eine große Seltenheit. Das Geflügel des Farbstoffes im Gefieder ist eine krankhafte Erscheinung, deren Ursache noch nicht völlig aufgeklärt ist.

Warmbrunn, 1. Juni. Zur Warnung. Ein hiesiger Gastwirt mußte sein schwer an Funderwürmern erkranktes Tochterchen in die Diakonissenanstalt überführen, wo sich herausstellte, daß bereits fast dessen ganze Brust von Funderwürmern angefressen war, eine Folge seiner Zärtlichkeit zu dem alten treuen Haushunde, seinem ständigen Spielkameraden.

Göhran, 1. Juni. Die Nacht des Gutsherrn ist bei einer Versammlung des **Bauerbundes** am in die Erscheinung getreten. Und wenn schon dieses hochparitätische ihre Versammlungen stets mit einem Kaiserhoch eröffnende Gedichte, in welchem der allmächtige **Bund der Landwirte** einen Konkurrenten fürchtet, den Jörn des „gnädigen Herrn“ zu spüren bekommt, so kann man sich einen Begriff machen, wie erit die von den Rosten verjuchten Aufklärungsbestrebungen in den ländlichen Distrikten begriffen werden. Nicht ohne vorher vom **Herrn Baron** entsprechende Instruktion eingeholt zu haben, hatte der Gastwirt in **Wronau** seinen Saal hergegeben. Schon bald nach dem einleitenden Refert eines Herrn **Höft** aus **Deutzen**, a. d. Oder machte sich bei einem „gewissen Teile“ der Anwesenden eine Unruhe bemerkbar, sodas der Versammlungszustand von seinem Hausrecht Gebrauch machen und die Anwesenden zur Entlassung auffordern mußte. Dies mag wohl der geeignete Moment gewesen sein, um nun auch den „gnädigen Herrn“ auf den Plan zu bringen, welcher der Aufforderung zum Verlassen des Saales nicht nachkommen wollte. „Wenn ich hier bleibe, so geschieht dies nur zu Ihrer Deckung!“ Wohl oder übel mußte die Versammlung geschlossen werden. Jedenfalls wird der Bauerbundreferent eine schöne Erinnerung an die Dresdener Agitation „derer um Deubrand“ in hiesigen Kreise mitgenommen haben.

Göhran, 30. Mai. Was will die Sozialdemokratie? Ueber dieses zeitgemäße Thema sprach am Sonntag Genosse **Seibold**, **Breslau** in einer gut besuchten Versammlung in **Ratzten**. In klarer, verständlicher Weise zerlegte Redner einige wesentliche Punkte unseres Programms, schilderte den Entwicklungsgang der wirtschaftlichen Verhältnisse und besonders das soziale Verderben der bürgerlichen Parteien, die die Sozialdemokratie wolle den Mittelstand vernichten, bezahle unsere Stellung zum Mittelstand und zur sozialen Bewegung, daß für Kulturkampf der heutige Staat kein Geld habe, und schloß mit der Aufforderung, die Wähler mögen sich

tags genau ansehen. Eine Diskussion schloß sich an den Vortrag nicht an. Der Versammlungsleiter teilte hierauf noch mit, daß am Dienstag, den **18. Juni**, Abends 8 Uhr, in demselben Lokale eine **Frauenversammlung** stattfinden wird, in welcher **Genossin Dreisenberg-Berlin** einmal zu unseren Frauen sprechen soll. — Auch die Verbreitung der **Volkswehr**, das einzige Blatt zur Aufklärung für unsere Arbeiterklasse, müsse mehr als bisher Eingang finden. — Die **Sklaven der Zuckerfabrik** dürften der **Berjammung** natürlich wieder nicht beizohnen. Mit der Verteilung der **Produktionsmacht** wurde ihnen am Sonntag der Besuch desselben aufs strengste verboten. Und daß die Arbeiter sich eine solche Bevormundung gefallen lassen müssen, zeigt, auf welcher Seite der so gerne der Sozialdemokratie angegebene **Terrorexismus** zu suchen ist. Jedenfalls muß die Sache für den **Grasen Carmer** sehr schlecht stehen, wenn von seinen **Hintermännern** mit solchen Mitteln die **Wähler eingeschüchtern** sollen.

Göhran, 1. Juni. Selbstmord. In der Nacht zum Dienstag hat sich der 26jährige **Lagerhalter Schulz** der hiesigen **Getreidefirma Enchs** in seiner Wohnung erschossen. **Unheilbare Krankheit** soll das Motiv gewesen sein.

Schneeberg, 30. Mai. Spießbürger-Moral. Kaufen am Orte, unterläßt die hiesigen Geschäftsleute, abomiert und inieriert in hiesigen unparteiischen Lokalblättern. So rüht das gesamte Bürgertum immer und immer wieder. Natürlich spekuliert man meistens nur auf die Arbeiter, sonst will man nichts von ihnen wissen. Wie aber die gegenseitige Unterstützung durch das Bürgertum aussieht, ist zur Genüge bewiesen. Wenn als zur **Waise** die hiesige **Stadtpolizei**, die wohl gegen nicht zu hohes Honorar zu **Mitteln**, **Schützen- und Feuerschützen**, sowie zu **Begehren** und **Nachmüssen** spielen darf, bei den **Arbeits** weitem spielen sollte, hätte man sich am liebsten nicht nur die **Wasserschmutz**, sondern auch die **Einnahmen für den Nachmittags und Abend** entzogen und den **Kapellmeister** dadurch um 100 Mk. gebracht. Dem **Arbeiter-Nachfahrerverein** verjagt man eben als eine **Korrosion** mit **Muskul**. Ein für den **18. Mai** vom **Kapellmeister der Stadtpolizei** in **Schreibers Hof** arrangiertes **Konzert** wies ganz 25 Besucher auf, obwohl **verhältnismäßig gute Sachen** zum Vortrag kamen. Der **Evangelische Bund**, dessen Vorsitzender ein **Pastor** ist, bestellte zu seinem am **18. Juni** stattfindenden **Sommerfest** die **Hirschberger Jägerkapelle**, und trotzdem heißt es immer, unterstützt die hiesigen Geschäftsleute. So sieht aber in **Wirksamkeit** die **Unterstützung** durch **bürgerliche Kreise** aus. Man kann sich aber nicht genug entrüsten, wenn **Arbeiter zur Selbsthilfe** greifen und dem **Konsumverein** beitreten.

Schneeberg, 30. Mai. Des Rätsels Lösung. Auf Einladung des **Bürgermeisters Kleinert** hatten sich am Montag im **Hotel „Schwarzes Roß“** gegen 30 Personen eingefunden, um eine **Druckgruppe für Jugendpflege** zu gründen. **Herr Amtsrichter v. Henckert** hielt darauf einen Vortrag über die **Notwendigkeit**, **Zwecke** und **Ziele der Jugendpflege**. — Also **Aufklärung** auf der ganzen Linie. Wie dieselbe aussehen wird, ist abzuwarten.

Göhran, 2. Juni. Die Jugendbildung und die Sozialdemokratie. Mit großen Anstrengungen wird in **Göhran** von **Freien unseres Landrates Singelmann** gearbeitet, um die **Jugend von Stadt und Land** im nationalen und **königstreuen Sinne** zu erziehen. Alle **beschäftigten Lehrer** und **Geistlichen im Kreise** sind am **Dienstag** im **Kreischaus** **zusammengerufen** worden, um nach dem **Sinne der preussischen Bureautik** und dem **Interimismus** die **neue Generation** zu bilden. Von ganz besonderem Interesse waren die **Ausführungen** des **Generals der Kavallerie v. Vilsung-Rattau**. Er führte die **sozialdemokratische Jugendbildung** geradezu als ein **Musterbeispiel** an, rühmte ihre **unvergleichliche** **Belehrung** und **bezaunerte**, daß diesen **Erfolgen** gegenüber die **staatserhaltenden Parteien** so gut wie **gänzlich** verjagt hätten. Die **Worte** dieses hohen **Militärs** sind geradezu ein **Jugendzeug** für unsere **Arbeiterbewegung** am Orte, daß wir uns nun in **ganz energischem Sinne** der **Arbeiterjugend** anzunehmen haben.

Dirschberg i. Schles., 1. Juni. Preussische Eisenbahn-Zustände. Nicht bezeichnende Einblicke in den **Eisenbahnbetrieb** gestattete eine **Verhandlung** vor der **Strafkammer**. Angeklagt waren vier **Eisenbahn-Angehörige** wegen **fahrlässiger Gefährdung** eines **Eisenbahntransportes**. Am **5. Januar d. J.** waren auf der **Station Neuweit** der über das **Riesengebirge** führenden **Bahn Schretterhau-Grüntal** zwei **Langholzswagen** von einem **ranqierenden Güterzuge** losgekoppelt und die **abschüssige Strecke** bis **Grüntal** zu abgerollt. Auf dieser **eingelassenen Strecke** kam den **Wagen** ein **Personenzug** entgegen. Der **Führer** des **Zuges** wurde noch **rechtzeitig** gewarnt, so daß er **laufsam** zurückfahren und so **gewissermaßen** die **Langholzswagen** auffangen konnte. **Personen** wurden nicht verletzt, auch war der **angenehmste Materialschaden** nicht erheblich. Diesen **Unfall** sollen die vier **Beamten**, der **Lokomotivführer**, der **Feitzer** und der **Jugführer des Güterzuges** sowie der **Fahrdienstleiter der Station Neuweit** durch die **Nichtbeachtung** ihrer **Dienstvorschriften** verursacht haben. Allerdings, die **Beamten** hatten auf der **Station Neuweit** nicht nach der **dortigen Dienstvorschrift** congeirt; aber diese offenbar am **grünen Tisch** ausgearbeitete **Dienstvorschrift** war derart, daß sie bei den **11 Minuten**, die den **Beamten** bis zum **Eintreffen** des **Personenzuges** nur zur **Verfügung** standen, besonders im **Winter**, einfach nicht ausgeführt werden konnte. Warum die **Beamten** aber lieber nicht ganz **vorschriftsmäßig** rangierten, als daß sie **Verpätung** erlitten, zeigte die **Aussage** eines als **Zeugen** geladenen **Lokomotivführers**. Dieser bekundete, daß er von der **Verwaltung** in eine **Ordnungsstrafe** genommen worden sei, weil er zu **viel Zeit** um **Rangieren** gebraucht hatte, obwohl er besonders **darauf** aufmerksam gemacht hatte, daß er **infolge** eines **Bremsscheiters** an seiner **Maschine** mit **Nachtsicht** auf die **Betriebssicherheit** nicht **schleuniger** fahren konnte. **Ferner** wurde festgestellt, daß auf der **Station Neuweit** nicht ein **Stück Bremsgerät** vorhanden war, sonst hätten die **Wagen** noch **aufgehalten** werden können. Das **Schönste** aber war, daß der **Fahrdienstleiter** **vorschriftswidrig** von der **zuständigen Stelle** ohne **Prüfung** und ohne daß er mit **seinen Dienstvorschriften** genau **bekannt** gemacht worden war, dieses **verantwortungsvolle Amt** erhalten hatte. Diese **Art von Anstellung** bezeichnete ein **Sachverständiger**, **Oberbahnhofsportier** a. D. **Reimann** aus **Schretterhau** als eine **unrechtmäßige Unvorsichtigkeit**. **Andere Umstände**, wie das **Nichtbestehen** einer **Weiche** usw. kamen noch **hinzu**. Die **Verhandlung** endete mit der **Freisprechung** aller vier **Angeklagten**. Die beiden **Lokomotivbeamten** konnten nicht **bestraft** werden, weil sie nur **den Weisungen** des **Fahrdienstleiters** gefolgt waren. Dieser hatte sich **wiederum** mit dem **verantwortlichen Fahrdienstleiter** in **Verbindung** gesetzt. **Der Fahrdienstleiter** konnte aber nicht für die **Uebertretung** einer **Dienstvorschrift** verantwortlich gemacht werden, die er **gar nicht** kannte.

Posen, 1. Juni. Unlauteres Wettbewerb. Das **Schöffengericht** verurteilte die **Abheißhändler Julius und Alfred Ritz** von hier wegen **unlauteren Wettbewerbs** zu je **2000 Mark Geldstrafe**, eventl. je **90 Tage Gefängnis**. Die **Angeklagten** hatten unter **Verhinderung** falscher **Ladungen** **minderwertige Ware** feilgehalten.

Posen (Polen), 1. Juni. Gland ungelommen. **Dienstag** Nachmittag wurde der **18 Jahre** alte **Waisensohn Josef Bogacki** in **Brenn** hiesigen **Kreises** beim **Loslösen** von **Krämpfen** **besallen** und **fiel** dabei in die **Lohgrube**. Da **keine Hilfe** zugegen war, konnte der **Unglückliche** **nur** noch **an Stelle** **abgeholt** werden.

Leider müssen die **unteren Beamten** in den meisten Fällen die **Sünden büßen**, die an den **grünen Tischen** bezagnen werden. Daß es hier einmal anders kam, ist wohl **leiblich** dem **Zufall** zuzuschreiben, daß man den **verantwortlichen Fahrdienstleiter** mit den **notwendigen Dienstvorschriften** **gar nicht** bekannt gemacht hat. Wie **das** bei einer **Wahl**, wo es von **Dienstvorschriften** nur so **wimmelt**, **passieren** kann, ist **allerdings** **verwunderlich**.

Posen (Polen), 1. Juni. Gland ungelommen. **Dienstag** Nachmittag wurde der **18 Jahre** alte **Waisensohn Josef Bogacki** in **Brenn** hiesigen **Kreises** beim **Loslösen** von **Krämpfen** **besallen** und **fiel** dabei in die **Lohgrube**. Da **keine Hilfe** zugegen war, konnte der **Unglückliche** **nur** noch **an Stelle** **abgeholt** werden.

Garnitzau, 1. Juni. Der Wänserich als Rattenfänger. Das **Oberhaupt** einer **Gänsefamilie**, ein **maderer Wänserich** auf einem **Behäst** in der **Kiehlstraße**, sah die **Puttervorte** für seinen **Unhang** durch **Ratten** **exzessiv** geschmäler. Als dieser **Lage** sich **wieder** eine **Ratte** in die **Puttertrippe** **wagt** hatte, **schnappte**, dem „**M. f. d. M.**“ **zufolge**, der **fürsorgliche Gänsevater** **kräftig** zu und **erwürgte** die **Ratte** **regulrecht**. **Längs** darauf **löbete** er eine **zweite**, und **nun** **steht** er auf der **Lauer**, zu **weiteren** **Taten** **bereit**. (**Offenlich** ist der **Wänserich** **keine** — **Ente**.)

Aus Oberschlesien.

Aus dem Bericht des Gewerberats für den Regierungsbezirk Oppeln.

Von dem Bericht des **Regierungs- und Gewerberats** **Böhmer** in **Oppeln** kann man nicht behaupten, daß er eine gute Uebersicht gibt. In der **Hauptsache** werden selbst die **wichtigsten Angelegenheiten** nur **referierend** **erläutert** und **Zahlen** **überall** da **gemeldet**, wo nicht **geradezu** ein **Zwang** vorliegt, sie zu **bringen**. Es ist **daher** **erklärlig**, daß die **„Rattowitzer Zeitung“**, das **Blatt** der **Industriemagnaten**, die **früher** **berichten** davon **bringen** kann, um **allem** im **regelmäßigen Maße** **erscheinen** zu lassen. **Aber** der **dürftige** **Bericht** sagt **dennoch** auch **manche** **andere Dinge**, die **den Magnaten** nicht **recht** **angenehm** sind, und mit **denen** **wir** **hier** **beschäftigen** **wollen**.

Der **Bericht** **umfaßt** **mindestens** **zwei Drittel** aller **Arbeiter** des **Industriebezirks** und **da** **Zahlen** **wieder** **insgesamt** **nach** **Berufen** **angegeben** sind, so **darf** **man** **sich** **auf** **etwa** **200.000** **Personen** **schätzen**. Ein **längeres** **Kapitel** **wird** **einstig** **und** **allein** **der** **„Eisenindustrie“** **gewidmet**. Hier **sollen** **etwa** **62.000** **männliche** **Arbeiter**, **also** **4000** **mehr** **als** **im** **Vorjahre**, **beschäftigt** **gewesen** **sein**. **Etwa** **3100** **gleich** **5 Prozent** **haben** **die** **achtstündige** **Arbeitszeit**, **alle** **anderen**, **sagt** **der** **Bericht**, **haben** **die** **zweistündige** **Arbeitszeit**. Die **Arbeiter** **zeigen**, daß eine **Arbeitszeit** **bis** **1 1/2** **Stunden** **üschlich** **ist**, **benn** **8500** **Arbeiter** **haben** **1 1/2** **Stunden**, **18.000** **haben** **eine** **Stunde**, **700** **haben** **dreiviertel** **Stunden** **und** **43.000** **haben** **nur** **eine** **halbe** **Stunde** **Mittagspause**. **Wie** **es** **mit** **dem** **großen** **Rest** **steht**, **ist** **leider** **nicht** **ge sagt**.

Und **nun** **kommt** **das** **traurige** **Kapitel** **der** **geleiteten** **Ueberstunden**, **und** **da** **befragt** **die** **Tabelle** **folgendes**:

Art der Betriebe	Zahl der Betriebe	beschäftigte Arbeiter	Ueberstunden im Jahre 1910	dabon Sonntag
Dochsenbetriebe	8	4156	247 694	70 364
Röhrenfabriken	1	268	17 550	8 744
Thomasmühle	2	632	37 869	11 112
Martinwerk	8	1 915	172 193	108 004
Tiegelstahlwerke	2	415	14 841	2 221
Udeltwerke	4	750	36 396	29 680
Hammer und Presswerke	6	1 193	136 185	22 440
Walzwerke	13	10 364	875 725	375 415
Gemischte Betriebe	13	12 133	1 285 722	453 699
Insgesamt	57	31 926	2 924 175	1 079 676

Diese **Zahlen**, die **nur** **einen** **verschwindenden** **Bruchteil** **der** **in** **der** **Groß-Eisenindustrie** **beschäftigten** **Arbeiter** **umfassen**, **reden** **Wände**. **Der** **Bericht** **beschränkt** **diese** **Ungleichheit** **und** **meint**, **daß** **besonders** **Sonntags** **bei** **den** **Reparaturen** **Ueberarbeit** **unumgänglich** **sei**. **Zugegeben**, **daß** **dies** **richtig** **ist**, **und** **daß** **dazu** **eine** **ganze** **Million** **Sonntags-Ueberstunden** **nötig** **waren**, **dann** **bleiben** **immer** **noch** **1.821.175** **Stunden**, **das** **sind** **182.417** **Tage** **à** **zehn** **Stunden**. **Rechner** **man** **300** **Arbeitsstage** **pro** **Jahr** **und** **Arbeiter**, **dann** **ergibt** **sich**, **daß** **608** **Arbeiter** **mehr** **beschäftigt** **werden** **konnten**, **denen** **keine** **Arbeit** **und** **Brot** **genommen** **ist**. **Ueber** **die** **Ursachen** **dieser** **ungeheuerlichen** **Ueberstunden** **sagt** **der** **Herr** **Gewerberat** **in** **seinem** **Bericht** **folgendes**: „**Recht** **häufig** **steht** **aber** **gerade** **in** **Oberschlesien** **der** **Grund** **zur** **Ueberarbeit** **im** **mangelhaften** **Verantwortlichkeitsgefühl** **der** **leitenden** **Arbeiterbeholdung**. **Sie** **bleibt** **oft** **an** **Lohn- und** **Bonus** **Verhältnissen**, **namentlich** **wenn** **draußen** **die** **Sonne** **lacht**, **in** **so** **großer** **Zahl** **den** **Werken** **fern**, **daß** **der** **Betrieb** **dann** **nur** **durch** **weltgebende** **Geranzigung** **des** **pflichttreuen** **Belegschafts** **halten** **ausrecht** **erhalten** **werden** **kann**.“

Man **weiß** **wirklich** **nicht**, **ob** **hier** **die** **Wirklichkeit** **oder** **die** **Leichtsinnigkeit** **des** **Berichtenden** **zum** **Ausdruck** **kommt**. **Daß** **die** **Bummel** **nicht** **zu** **groß** **wird**, **daß** **er** **folgt** **bestimmlich** **ein** **gegen** **Gesetz** **und** **gute** **Sitten** **verstoßendes** **Straffsystem**. **Wenn** **aber** **wirklich** **ein** **Verbleiben** **erfolgt**, **so** **ist** **es** **in** **der** **Regel** **die** **völlige** **Erschöpfung** **der** **Arbeiter**, **die** **neben** **der** **zweifelhafte** **Sicht** **noch** **bis** **sieben** **und** **mehr** **Ueberstunden**, **wie** **der** **Bericht** **sagt**, **leiden** **müssen**. **Der** **unzulängliche** **Lohn** **und** **die** **schlechte** **Behandlung** **und** **viele** **andere** **Dinge**, **von** **denen** **der** **Bericht** **kein** **Wort** **sagt**, **sind** **ein** **Teil** **der** **Ursachen**, **daß** **die** **Arbeiter** **der** **Arbeit** **manchmal** **fern** **bleiben**. **Die** **Ueberstunden** **aber** **lassen** **den** **Durchschnittslohn**, **der** **ohnein** **erheblich** **ist**, **höher** **erscheinen**.

Sieht **dieses** **Kapitel** **schon** **traurig** **aus**, **daß** **noch** **den** **intelligenten** **Teil** **der** **Arbeiterschaft** **umfaßt**, **so** **werden** **wir** **bei** **dem** **übrigen** **Teil** **bestehen** **erst** **recht** **ein** **Bild** **des** **Sammers** **und** **Elends** **zeigen** **können**.

Babze, 1. Juni. Gräßlicher Tod. In der **Maschinenbauanstalt** der **Donnermarkt** ereignete sich ein **gräßlicher** **Unglücksfall**. **Der** **31 Jahre** alte **Eisenhobler** **Paul Pasternak** **kam** **mit** **dem** **Kopfe** **in** **das** **Getriebe** **der** **Drehbank** **und** **wurde** **entsetzlich** **zugerichtet**. **Er**, **der** **sofort** **in** **die** **Verbandstation** **geschafft** **wurde**, **starb**, **während** **man** **ihm** **einen** **Verband** **anlegte**.

Von **einem** **schönen** **Lode** **überrast** **wurde** **der** **Paupfleher** **Machura** **in** **Neocol**. **Witten** **in** **einem** **Jubiläumstage** **des** **Lehrervereins**, **nachdem** **er** **eine** **lamine** **Unjerche** **gehalten** **hatte**, **raffte** **den** **rüstigen** **Man** **ein** **Perzschlag** **ab**. **Das** **Fest** **wurde** **sofort** **abgebrochen**.

Posen, 1. Juni. Ein echter Patriot. **Das** **in** **hiesigen** **Kreise** **gelegene** **Mitteltgut** **Koselwig** **ist** **an** **einen** **Polen** **von** **Grabst** **verkauft** **worden**. **Die** **Kaufsumme** **für** **das** **2000** **Morgen** **große** **Gut** **beträgt** **800.000** **Mark**, **ein** **enormer** **Preis**, **wenn** **man** **berücksichtigt**, **daß** **500** **Morgen** **abgetriebener** **Weid**



Telephon 11212.

Zum bevorstehenden Pfingstfest empfehle mein reichsortiertes Lager in braunen u. schwarzen Schuhwaren zu ganz enorm billigen Preisen

vom elegantesten Goodyear-Welt-Fabrikat bis zum einfachsten Arbeitsstiefel

Ich führe nur erprobte tadellose Qualitäten unter weitgehendster Garantie der Haltbarkeit.

- Damen-Schnürstiefel mit Lackkappe, amerikanische Form **4⁹⁰**
- Damen-Schnürstiefel, braun, echt Chevreau, mit u. ohne Lackkappe, 10.50, 8.50, 7.50, **6⁹⁰**
- Damen-Leder-Spangenschuhe in schöner Ausführung **2²⁵**
- Damen-Leder-Hausschuhe m. guter Leder-sole u. Absatz, in braun und schwarz **1⁹⁵**

- Herren-Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel, wetterfeste Strassenstiefel **5⁹⁰**
- Herren-Schnürstiefel mit u. ohne Lackkappe, elegante Formen, 6.50, 8.50, 7.50, **6⁹⁰**
- Herren-Schnürstiefel, braun, mit und ohne Lackkappe, elegante Fassons, 10.50, 9.50, **8⁵⁰**
- Herren-Leder-Hausschuhe mit guter Leder-sole u. Absatz, braun und schwarz **2²⁰**

- | | | |
|---|--------------|-----------------------|
| Knaben- und Mädchen-Schnürstiefel in breiter Form | Grösse 27-30 | 31-35 |
| | | 3.90 4.50 |
| Knaben- und Mädchen-Schnürstiefel (braun) Derby mit Lackkappe | Grösse 27-30 | 31-35 |
| | | 4.80 5.90 |
| Kinder-Spangenschuhe (braun) | Grösse 25-26 | 27-30 31-35 |
| | | 1.50 1.90 2.20 |
| Braune und schwarze Sandalen äusserst haltbar | Grösse 25-26 | 27-30 31-35 |
| | | 2.50 2.90 3.50 |

Schuhwarenhaus Silberberg — Breslau — Reuschestr. 60/61.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen!

Schauspielhaus

Anfang 8 Uhr:
Feste Donnerstag, den 1. Juni
und folgende Tage:
Ganzspiel des
MAX WALDEN-Ensembles,
„Politische Wirtschaft“.
Vollständigt an der Kasse des Schau-
spielhauses von früh 10 (Sonntag 11 Uhr)
bis 2 Uhr Mittags und Abends von
7 1/2 Uhr ab, ferner tagsüber im Vertheil-
büro Barak.

Liebichshöhe.

Freitag, den 2. Juni:
KONZERT der Stadt-Theater-
Kapelle.
Wagner-Abend.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Wilhelmsburg

2827
Heute Donnerstag:
Sommernachts-Kränzchen
mit Präses-Polonäse.
F. Hübel.

Heute Donnerstag:

Sommernachts-Kränzchen
mit Präses-Polonäse.
F. Hübel.

Sommer-Theater (Liebichs Etabl.)

Donnerstag und Freitag:
Der gelbe Prinz
Operette in 3 Akten
von Carl Günther.
Anfang 8 Uhr.
Im Garten: **Gr. Konzert.**

Zigaretten

über 100 Sorten
empfehlen **2160**
Oscar Rudolph, Zigaretten-
Lagerhaus
Breslau, Neudorfstr. 61.

Hentschels Etablissement Pöpelwitz.

2928
Heute Donnerstag:
Sommernachts-Kränzchen
bei freiem Entree.
Am 1. Freitag: **Großes Festkonzert**. Anfang 4 Uhr.
Eröffnung am 1. Juni.
„Quisisana“ Reform-Restaurant und Café
Schmiedebrücke 29a, I.
Mittagstisch von 12-4 Uhr. — Abendstisch von 6-10 Uhr.
Kaffee, Tee, Schokolade, Kakao etc. etc.
Kein Trinkzwang!
Empfehle mein Lokal genossener Brachtung
A. Dinter.

Viktoria-Theater

Die Bendorfsche Revue
Bei uns in Breslau
Anfang 8, v. 7-8 Konzert.
Bei schönem Wetter im Garten.
Jeden Freitag:
Nichtraucher-Abend.

Weltberühmt

unser Spezialität sind billige Seife.
Käufliche elegant 8 1/2 Mark.
Nach Maß wunderbar 17 Mark.
Anzugfabrik Wallstrasse 17a, I.

Bitte lesen! Kein Einkauf von Henkels Bleich-Soda

acht man genau auf unterstehende Packung und weiße Packungsmengen, da meistens minderwertig, energielos zurück.



Zeltgarten

Einziges Variété
in Breslau
Garten.
Heute Donnerstag:
Ganz neue Spezialitäten.
Entrée 10 Pf.

Hohtabakhandlung

Carl Rother & Rode
Breslau I, Querstr. 26.
Spezialität: 4671
ff. alte Sumatra-Decken
von tadellos. Brand in jeh. Preislage.

Proletarierkrankheit und franke Proletarier.

Ein Beitrag zur Hebung der Volkskrankheit von D. Thomas
Preis 20 Pf.
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Vollwacht“.

Palmengarten.

Bestmögliche
Bedienung im
Soiree-rod.
bei großen Gelegenheiten
besonders
Damen-Trompete
„Lyrä“.

Möbel

Beste, gebirgt aus u. weiß gebrannt
Breslau I, Querstr. 26.
Spezialität: 4671
ff. alte Sumatra-Decken
von tadellos. Brand in jeh. Preislage.

Waren- u. Kaufhaus.

- Gebr. Barusch**, Ring, Neumarkt und Wochelstr.
- Eise Levinthal**, Schillerstr. 117
- Basar**, Schillerstr. 109
- Friedländer, Julius**, Schillerstr. 10
- Kaufhaus genl. Zepher**, Schillerstr. 47
- Max Giesel**, Schillerstr. 72
- Notenberger**, Schillerstr. 19
- Wäsche, Trikotsagen**
- Woll- und Wollewaren**
- Woll- und Geflügel**

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichniss

- Reinelt, C. A.**, Schillerstr. 2
- Reinelt, C. A.**, Schillerstr. 2
- Reinelt, C. A.**, Schillerstr. 2
- Reinelt, C. A.**, Schillerstr. 2
- Reinelt, C. A.**, Schillerstr. 2
- Reinelt, C. A.**, Schillerstr. 2
- Reinelt, C. A.**, Schillerstr. 2
- Reinelt, C. A.**, Schillerstr. 2
- Reinelt, C. A.**, Schillerstr. 2
- Reinelt, C. A.**, Schillerstr. 2

Enorm billige Preise!

Blusen
Röcke
Kleider
Mädchen-Blusen und Röcke
für das Alter von 7 bis 14 Jahren.
Linnen-Kostüme, Mädchenkleider, Knaben-Garderobe, Sweaters
in grosser Auswahl. 2807

H. Silberstein

Friedrich-Wilhelmstr. 16, Ecke Schwertstr.

Julius Malz, Carlsstr. Nr. 6

an der Schwertstr.
Vollständ. Ausverkauf v. Kinder-Metal-Bettstellen
zu nie wiederkehrenden billigen Preisen.
**Kinderwagen, Sportwagen, Kasten-
wagen, Leiterwagen, Rohrmöbel,
Korbmöbel, Reisekörbe, Waschkörbe.**
Preise wie bekannt allerbilligst. 2407
Annahme von Reparaturen an Kinderwagen.

Ausstellungs-Räume in 6 Etagen!

Möbel-Einrichtungen
in jeder Preislage.
Langjährige Garantie. Billige Preise.
Krimke & Co., Neue Graupenstr. 7
am Sonnenplatz

Waren- u. Kaufhaus.

- Basar**, Schillerstr. 109
- Friedländer, Julius**, Schillerstr. 10
- Kaufhaus genl. Zepher**, Schillerstr. 47
- Max Giesel**, Schillerstr. 72
- Notenberger**, Schillerstr. 19
- Wäsche, Trikotsagen**
- Woll- und Wollewaren**
- Woll- und Geflügel**

Die direkten Steuern der Arbeiter.

Die kleinen Steuerbriefe sind wieder unterwegs, die Veranlagungsbescheinigungen, die uns mitteilen, was wir im laufenden Jahre an Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuern zu zahlen haben. Da ist es für den Arbeiter doppelte Pflicht, aufmerksam zu sein, damit er nicht mehr als nötig und zulässig belastet wird, denn die indirekten Steuern machen ihm ohnehin das Leben schwer und sauer. Oft genug wird der Arbeiter und Handwerker zu hoch eingeschätzt; aber ein guter Rat ist teuer, wenn er sich dagegen wehren und Einspruch erheben will. Wir geben deshalb auch in diesem Jahre einige Winke über die Veranlagung und die Reklamation, damit sich jeder Arbeiter vor Schäden bewahren kann.

Wer ist steuerpflichtig?

Die preussischen Staatsangehörigen, die Angehörigen anderer Bundesstaaten (Sachsen, Bayern etc.) und die Ausländer, die in Preußen wohnen oder sich des Erwerbes wegen aufhalten. Die Steuerpflicht beschränkt sich nicht auf die männlichen Personen oder Haushaltungsvorstände, auch nicht auf Personen über 21 Jahre. Es werden also Arbeiter und Arbeiterinnen sowie eigenen Hausstands, nicht minder jugendliche Personen zur Steuer herangezogen werden, wenn sie das nötige Einkommen haben.

Ehefrauen werden in der Regel nicht selbständig veranlagt. Ihr Einkommen wird dem des Ehemannes hinzugerechnet und beide Einkommen als eins eingeschätzt. Selbstständig werden Ehefrauen veranlagt, wenn sie dauernd vom Manne getrennt leben.

Was ist steuerpflichtig?

Das Einkommen von mehr als 600 M. jährlich. Beim Arbeiter kommen hauptsächlich in Betracht:

1. Der gesamte Arbeitsverdienst, der im Stunden-, Tages-, Wochen- und Alltagslohn, durch Ueberstunden und Nachtarbeit erzielt wird,
2. Lantienen und Grausifikationen,
3. Weihnachtsgelbes,
4. Naturalbezüge,
5. Kost und Logis,
6. Dienstwohnung,
7. Freie Beheizung und Beleuchtung,
8. Hauszins, nicht: Freitritt in der Brauerei bei Brauereiarbeitern,
9. Fringelder bei Kellnern, nicht bei Straßenbahnschaffnern,
10. Unfall-, Invaliden- und Altersrenten,
11. Zinsen,
12. Wartegelder, Pensionen.

Was ist nicht steuerpflichtig?

1. Personenschönungen und Verklümmelungszulagen der Kriegs- und Friedensinvaliden,
2. Krankengeld,
3. Unterstützungen, die nicht auf einem besonderen Privatverdienst beruhen, z. B. Unterhaltsgelder der Kinder an die Eltern,
4. Arbeitslosen-, Kranken-, Streit- und andere Unterstützungen der Gewerkschaften.

Was ist abzugsfähig?

1. Schuldzinsen des Steuerpflichtigen,
2. Renten und dauernde Lasten, die auf Privatverdienst beruhen, z. B. die Alimente an die geschiedene Ehefrau,
3. die von dem Steuerpflichtigen geleistete oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherung, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen, soweit sie zusammen den Betrag von 600 M. jährlich nicht übersteigen. (Beiträge zu Orts-, Betriebs- und freien Hilfskassen, auch die der Ehefrau, wenn ihr Einkommen mit versteuert wird.)
4. Versicherungsbeiträge, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbständig zu veranlagenden Haushaltungsangehörigen (z. B. Ehefrau, Kinder) auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, soweit sie den Betrag von 600 M. jährlich nicht übersteigen,
5. Ausgaben für Werkzeuge und Dienstkleidung, z. B. bei Zimmerern, Brauereiarbeitern, Kellnern,
6. Kostgeld, Reisegeld und Speisen bei Montage-Arbeiten.

Was ist nicht abzugsfähig?

1. Verwendungen zur Verbesserung und Vermehrung des Vermögens, zu Geschäftserweiterungen etc.,
2. die zur Bekleidung des Haushalts der Steuerpflichtigen und zum Unterhalt ihrer Angehörigen gemachten Aus-

- gaben, insbesondere alle Aufwendungen zur Befriedigung persönlicher Bedürfnisse, wie die für Wohnung, Nahrung, Kleidung, Bedienung, Pflege, Erziehung,
3. Aufwendungen zur Erfüllung einer gesetzlichen Unterhaltspflicht gegen Angehörige (Kinder, Eltern) und zwar auch dann nicht, wenn sie durch Privatrechtsmittel gesichert sind,
4. Alimente an uneheliche Kinder,
5. Alimente an die getrennt lebende Ehefrau,
6. Gemeinde- und Staatssteuern,
7. Schuldenzinszahlungen,
8. Erbschaftssteuern,
9. Feuerversicherungsbeiträge und Prämien für Aussteuer-Versicherung,
10. Gewerkschaftsbeiträge, und zwar die der Buchdrucker, sind von den Behörden oft als abzugsfähig betrachtet worden, weil ein erheblicher Teil derselben auf Unterhaltungszwecke kommt; die Beiträge der übrigen Gewerkschaften gelten fast ausnahmslos als nicht abzugsfähig.

Ermäßigung der Steuerjahre.

Gewährt ein Steuerpflichtiger, dessen Einkommen den Betrag von 6000 Mark nicht übersteigt, Kindern oder anderen Familienangehörigen (dem Vater oder der Mutter) Unterhalt, so werden die im § 17 vorgeschriebenen Steuerjahre ermäßigt um eine Stufe beim Vorhandensein von 2, drei oder 4, fünf oder 6 solcher Familienmitglieder. Für je zwei weitere dieser Familienangehörigen tritt eine Ermäßigung um eine weitere Stufe ein. Die Kinder und Familienangehörigen über 14 Jahre werden aber nur berücksichtigt, wenn ihr Verdienst weniger als die Hälfte des ordentlichen Tagelohnes nach ihrem Alter und Geschlecht beträgt. Für ein Kind darf vom Einkommen nichts abgezogen werden.

Es sei ausdrücklich hervorgehoben, daß die Ermäßigung des Steuerjahres, die auf den Unterhalt von Kindern oder anderen Familienangehörigen zurückzuführen ist, bei Wahlzwecken nicht in Anrechnung kommt. Also ein Steuerzahler kann zum Beispiel beschuldigt das Wahlrecht in der Gemeinde nicht verlieren, weil er nur wegen einer reichen Kinderzahl ein Einkommen von mehr als 600 Mark nicht versteuert. Das ist genau zu beachten, damit wir bei städtischen und ländlichen Wahlen keine Wähler verlieren.

Steuerzuschläge.

Vom 1. April 1909 an wird von allen Steuerzahlern, die ein Einkommen von mehr als 1200 Mark haben, ein Steuerzuschlag erhoben. Dieser Zuschlag beträgt in den Steuerjahren von mehr als 1200-3000 Mark 5 Prozent, bei mehr als 3000-10.500 Mark 10 Prozent des Staatssteuerjahres. Ein Arbeiter also, der ein Einkommen von mehr als 1200-1350 M. versteuert, muß jetzt nicht nur 12 Mark Staatssteuer und in Breslau 20,64 Mark Gemeindesteuer zahlen, sondern außerdem noch 5 Prozent von 2 Mark, mithin einen Zuschlag von jährlich 60 Pf. Der Zuschlag beträgt bei einer Staatssteuer von 21 M. (Einkommen von mehr als 1350-1500 M. 0,80 M. 21 - - - - - 1500-1650 - 1,05 - 26 - - - - - 1650-1800 - 1,30 - 31 - - - - - 1800-2100 - 1,55 - 36 - - - - - 2100-2400 - 1,80 - 44 - - - - - 2400-2700 - 2,20 - 52 - - - - - 2700-3000 - 2,60 -

Wie wird das Einkommen berechnet?

Maßgebend für die Veranlagung ist der Bestand der einzelnen Einkommensquellen des Steuerpflichtigen bei Beginn des Steuerjahres, also am 1. April. Die Veranlagung zur Steuer erfolgt nach dem Einkommen des letzten Kalenderjahres; kann zum Beispiel für ein ganzes Jahr eine Lohnnachweisung nicht beigebracht werden, so ist der mutmaßliche Jahresertrag maßgebend, es tritt also Schätzung ein.

Wie und wo sind Reklamationen anzubringen?

Gegen das Ergebnis der Veranlagung, das dem Steuerpflichtigen mitgeteilt werden muß, kann bei Einkommen von nicht mehr als 8000 Mark innerhalb vier Wochen der Einspruch an die Veranlagungskommission (ihre Adresse ist in der Veranlagungsbescheinigung angegeben) eingebracht werden, gegen die Entscheidung der Veranlagungskommission die Berufung an die Reklationskommission. Unbedingt erforderlich ist es, die Reklamationen gehörig zu begründen und möglichst für alle Behauptungen und Angaben Beweismittel anzugeben, vor allem aber eine Lohnbescheinigung des Unternehmers beizulegen. Ungenügend oder gar nicht begründete Reklamationen sind nutzlos, weil sie nicht den gewünschten Erfolg haben können. Wir geben deshalb nachstehend ein Muster für einen Einspruch. Gegen die Veranlagung für das Steuerjahr 1910 wonach ich bei einem Einkommen von mehr als 1200 bis 1350 Mark

12 Mark Staatssteuer zahlen soll, erhebe ich hiermit Einspruch.
Nach der anliegenden Lohnbescheinigung der Firma M. in Breslau habe ich im Kalenderjahr 1909 verdient 1150,80 M. Davon sind abzuziehen:
Für Kranken- und Invalidenversicherung wöchentlich 22,12 M. jährlich
Beiträge zur Volksversicherung „Victoria“ für meine Frau und mich wöchentlich 60 Pf., jährlich 91,20 M.
Ausgaben für Werkzeug 20,00 M.
Zusammen 1067,48 M.
Es bleibt also ein Einkommen von 1067,48 M.
Danach müßte ich 9 Mark Staatssteuern zahlen. Ich habe aber für ein eheliches Kind von 8 Jahren zu sorgen, außerdem für meine Mutter, die 68 Jahre alt und völlig erwerbsunfähig ist. Ich muß deshalb um eine Stufe, also auf 6 Mark Staatssteuer, ermäßigt werden.
Ich beantrage, mich in der Steuer entsprechend herabzusetzen und mir die bereits zurhebung angeordneten höheren Beiträge zu stunden.“

Gemeindesteuer.

Neben dem preussischen Staate verlangen auch alle großen und kleinen Stadt- und Landgemeinden direkte Steuern. Ja, für die Gemeinden besteht nicht einmal eine Grenze nach unten; sie können auch die Vermögensteuern, selbst Einkommen von weniger als 900 Mark. Die Gemeindesteuer wird in Form von Zuschlägen zur Staatssteuer erhoben. Ist also ein Arbeiter zu 6 Mark Staatssteuern veranlagt und erhebt die Gemeinde, wie es jetzt in Breslau der Fall ist, 17,2 Prozent Zuschlag, so beträgt die Gemeindesteuer, die der Arbeiter außer der Staatssteuern zu zahlen hat, 10,32 M.; an Staats- und Gemeindesteuer zahlt er mithin zusammen 16,32 M. jährlich, vierteljährlich 4,08 M.

Kirchensteuer.

Als dritte im Bunde stellt sich die Kirche, die katholische wie die evangelische, ein, um den Geldbeutel der Arbeiter zu erleichtern. Alle, die jährlich mehr als 900 Mark verdienen, müssen, wenn es die Kirchen wünschen, auch Kirchensteuern zahlen, und Staat und Gemeinden helfen den Frommen, damit sie pflichtlich getrieben werden. Und genau so wie die Gemeinden legen die Kirchen einen bestimmten Prozentsatz der Staatseinkommensteuer fest, den sie von ihren Anhängern verlangen. In Breslau erhob die katholische Kirche im Jahre 1910 zehn Prozent, die evangelische 18 Prozent, so daß ein evangelischer Arbeiter bei 6 Mark Staatssteuer 1,08 Mark Kirchensteuer zahlen mußte. Ist aber keine Frau katholisch, so hatte er nur die Hälfte, also 54 Pf., zu geben; für die Frau mußte er dafür an die katholische Gemeinde auch die Hälfte des gesetzlichen Betrages von 60 Pf., also 30 Pf. abliefern. Der Mann, der aus der Kirche ausgeschlossen ist, muß für seine evangelische oder katholische Frau ebenfalls Kirchensteuer zahlen. Sind Mann und Frau aus der Kirche ausgetreten, so sind sie selbstverständlich von jeder Kirchensteuer befreit.

Wir bemerken noch, daß das Arbeitersekretariat, Nikolaistraße 18/19, den Breslauer organisierten Arbeitern die nötigen Steuerreklamationen unentgeltlich anfertigt. Eine Lohnbescheinigung ist sofort mitzubringen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. Juni.

Geschichtskalender.

1. Juni.
1899 Der niederdeutsche Dichter Claus Groth.
1899 Buchhausvorlage vor dem Reichstag.
2. Juni.
1850 Der Maler A. v. Raubach in München.
1878 Nobiling-Mittent auf Wilhelm I.

Nicht ruhen

darf der Kampf gegen die Bädermeister, die den bescheidenen Forderungen der Gesellen durchaus kein Gehör schenken wollen. Jetzt vor dem Pfingstfest machen wir die Hausfrauen besonders darauf aufmerksam, daß sie ihren Bedarf nur in tarifreuen Bädereien bedenken sollen. Die Hausfrauen, die zum Fest in tarifreuen Bädereien Kuchen backen wollen, tun gut, nicht bis zum letzten Tage zu warten, weil dann der Andrang sehr groß ist.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Das Wachsen des Eisens. Es ist eine bekannte Erfahrung, daß ein Stück Gußeisen nach mehrmaliger Erhitzung an Ausdehnung zunimmt. Die Gründe dieser merkwürdigen Erscheinung, die bisher ein Rätsel geblieben war, hat Professor Carpenter von der Victoria-Universität in Manchester vor der Versammlung des Eisens- und Stahlinstituts erörtert. Es kam darauf an, herauszufinden, welchen Bestandteilen das Gußeisen diese Schwellung zu verdanken hätte. Der Phosphor kann es nicht sein, weil er in entgegengesetzter Richtung wirkt. Schwefel ist in gewöhnlichem Gußeisen niemals in genügender Menge vorhanden, um einen merklichen Einfluß ausüben zu können, der dann übrigens in dieselbe Richtung wie beim Phosphor gehen würde. Dasselbe ist schließlich auch von Mangan zu sagen. Es bleibt somit also an Gase zu denken, die im Eisen aufgelöst werden. Enthält das Eisen mehr als 3 v. H. Kieseläure, so haben auch die gelösten Gase keinerlei Wirkung, und dies kann nur im Sinne des Wachstums des Eisens zum Ausdruck kommen, wenn der Kieselgehalt nicht mehr als 1 v. H. beträgt. Nur nach dem Kieselgehalt läßt sich also abschätzen, in welchem Grade ein Eisen bei mehrmaliger Erhitzung einer Ausdehnung unterliegt wird. Diese Befunde werden vermutlich eine praktische Bedeutung gewinnen. Professor Carpenter hat nachgewiesen, daß ein Gußeisen 2,66 Prozent Kohlenstoff, 0,587 Prozent Kieseläure und 1,64 Prozent Mangan enthält, selbst nach 15maliger Erhitzung kein Wachstum, sondern im Gegenteil eine Zusammenziehung erfährt, die sehr günstig auf seine Eigenschaften wirkt. Ein solches Eisen wird nach den Untersuchungen von Carpenter zu vielen besonderen Zwecken Verwendung finden können.

Aus aller Welt.

Die Pfingstwoche wird bei den Russen die russische Woche genannt, nach den Russen. Die Sage von den Russen gehört zu den freundlichsten Mythen Russlands; sie hat sich durch ein tausendjähriges Christentum im Volksleben erhalten. Die Russen sind eine Art von Nixen, die im Wasser leben, im Wasser spielen, unter den rauschenden Fluten wohnen. Die einen halten sie für gute, die anderen für böse Geister; aber darin ist

Lied und Sage einig, daß sie von zauberhafter Schönheit sind. Wer sie einmal gesehen, der hat kein Auge mehr für irdische Schönheit, wer ihren herrlichen Gesang vernommen, dessen Ohr ist fortan jedem Laut verschlossen, der einer Menschenstimm entkommt. Nach dem Volksglauben kommen die Russen, die den Nixen fernwohnen, in dieser Woche ans Land und ziehen in die Wälder und Felder. Am Ufer des Dniepr befindet sich ein Hain, der Dain der Russen, und eine Grotte, die das Ohr der Nixen genannt wird. In der russischen Woche sammeln sich die Jungfrauen und Frauen der Umgegend, ziehen hinaus in diesen Hain und schmücken die Eichen mit bunten Bändern; die Verlobten winden Kränze und hängen sie an die Zweige der Birken, um dadurch die Gunst der Russen zu gewinnen. Die jungen Witwen aber und die Bräute, die ihren Geliebten verloren haben, legen Kränze in die Grotte der Nixen nieder und singen vereint die Russenlieder. Eins der volkstümlichsten dieser Lieder lautet folgendermaßen:
Ei! Es fließt ein schönes Mädchen,
Dinter ihr läuft der Russalka:
„Hör' mich, hör' du schmecke Jungfrau,
Wie mir drei kleine Rädel,
Lößt du sie, gehst du zum Vater,
Doch wenn nicht, kommst du mit mir.
Ei! Was wächst wohl ohne Wurzel?
Ei! Was läuft wohl ohne Fügel?
Ei! Was blühet ohne Blüte?“
Einst war Lösung hier gewesen:
Steine wachsen ohne Wurzel,
Wasser läuft wohl ohne Fügel,
Farnkraut blühet ohne Blüte.
Ach, die Jungfrau löste nicht die Rädel
Und Russalka tihelte sie tot.
In dieser Woche darf niemand in einem Fluß baden, noch mit der flachen Hand auf das Wasser schlagen, will er nicht den Horn der Russen heraufbeschwören. Der heiligste Tag dieser Woche ist der Donnerstag, an dem jedes Geschlecht und jede Arbeit ruht. In der Nacht werden auf Feld und Wiesen Feuer angezündet und man singt und tanzt bis zum frühen Morgen.

Die Statuten des Jungfrauenbundes. Statuten sind für gewöhnlich durchaus keine interessante und unterhaltende

Lektüre. Aber auch da gibt es Ausnahmen und eine solche sind die Statuten für den Jungfrauenbund, die im Verlag Rudolf Buchner in Linz erschienen sind. Sie umfassen, wie die „Linz Tagespost“ schreibt, nur zwei kleine Blättchen. Die erste Seite ist zum Ausfüllen bestimmt; hier ist der Name des betreffenden Mitglied des Jungfrauenbundes einzufüllen, ferner die Parze, in welcher der Bund errichtet wurde usw. Auf Seite 2 erfahren wir den Bundeszweck, der folgendermaßen angegeben wird:
„Die Bündnisse haben den Zweck und die Aufgabe, die Jugend vor dem sittlichen Verderben zu bewahren und die Ausübung der christlichen Tugenden, besonders der Heiligkeit und Keuschheit, bei derselben zu befördern.“
Nach dieser Erklärung kommen die verschiedenen Punkte der Jungfrauen heran. Punkt 1 lautet:
„Jede Bundesjungfrau muß fliehen alle gefährlichen Gelegenheiten zur Sünde, als Bekanntschaften und alle unnötige Zusammenkünfte und Alleen sein bei Tag oder Nacht mit Personen des anderen Geschlechtes; ebenso den Tanz, wenn nicht Pflicht des Gehorams und der Freundschaft, dabei zu erscheinen, erfordert, was der Seelzorger beurteilen wird. Müssen sie bei Hochzeiten erscheinen, so sollen sie nicht länger als unumgänglich notwendig ist, dabei verweilen.“
Das läßt sich hören und zeigt, daß es in Linz doch nicht zu streng genommen wird. Lange aus Freundschaft sind gestattet, und da ja nur die wenigsten Tänze aus Spaß und Freundschaft getanzt werden, so können die Damen des Jungfrauenbundes ungestraft hüpfen. Noch langwieriger ist Punkt 2 der Vorschriften, der lautet:
„Bundesjungfrauen können nur jene sein, die ihre Jungfräulichkeit wenigstens vor der Welt bewahrt haben, sich eines guten Rufes erfreuen und die eben angeführten Gelegenheiten zur Sünde gewissenhaft meiden. Welche sich ungewisslich betragt, wird nach erfolgter Prüfung aus dem Bunde ausgeschlossen! Einmal Entlassene aber können erst nach abgelegter Probe wieder aufgenommen werden.“
Wie das letztere möglich ist, daß gestrauchelte Bundesjungfrauen nach einer Probe wieder heilige laute Jungfrauen werden können, ist uns ein Rätsel. Allerdings bei den Wiedern und den Frommen heißt ja manches rätselhaft.

In dem großen Erpresserprozeß, der vor der Danziger Strafkammer begonnen hat, sind angeklagt der Reisende Heinrich aus Breslau, der Zigarrenmacher Max Mayer aus Ratibitz, der Reisende Gustav Dobitzel aus Berlin, der Schauspieler Hans Mayer und der Kaufmann Schauspieler Otto Raffael aus Berlin. Die Anklage lautet gegen die drei Erpresseranten auf Erpressung, gegen die übrigen Angeklagten hierauf und Vergehens gegen § 175 Str.-G.-B. Angeklagte sind bekanntlich beschuldigt, an der vermittelten Affäre Mayer in Joppot Erpressungen in der Höhe von mindestens 20.000 Mark verübt zu haben. Sie hatten erfahren, daß der Mittangeklagte Mayer, ein Neffe der Frau, vor längerer Zeit einen Wechsel mit der Unterschrift seiner Tante verfaßt hatte, der aber später von der Frau eingelöst wurde. Darauf bauten sie ihren Plan, aus Frau Mayer möglichst viel herauszupressen. — Die Öffentlichkeit der Verhandlung, zu der zahlreiche Zeugen geladen sind, war ausgeschlossen und nur den Vertretern der Presse die Anwesenheit im Saale erlaubt. Aus der Vernehmung der Angeklagten ist folgendes hervorzuheben:

Der Angeklagte Heinrich, der 1908 Staßfurt am Silesia-Theater in Breslau war, wurde von den ihm schon längst bekannten Mittelschuldbiggen Raffael und Mayer eines Tages erfaßt, sich zu Frau Mayer zu begeben und sich als Kriminalkommissar vorzustellen. Der gegen ihren Neffen eine Untersuchungsvernehmung durchzuführen habe, sie aber niederschlagen könnten, wenn Frau Mayer den Betrag von 150 Mk. erlegen wolle. Frau Mayer ging darauf ein, hatte aber vor den Büroschen nur so lange Ruhe, bis das Geld verbraucht war, was nicht lange dauerte. Die Frau zahlte auch die für den Wechsel fälligen 1500 Mk. nachdem sich Heinrich, der sich ihr unter dem Namen eines Kriminalkommissars Braun vorgestellt hatte, erbot, die Angelegenheit zu ordnen, wenn der Betrag bezahlt würde. Nach einigen Tagen mußte sie wieder 500 Mark für Zigarrenschulden bezahlen, die ihr Neffe gemacht haben sollte. Die Büroschen gingen sogar so weit, daß der 20 Jahre alte Heinrich der um 30 Jahre älteren Frau die Ehe verweigerte, natürlich nur um möglichst viel Geld von ihr zu erhalten. Frau Mayer und Heinrich machten zusammen eine Reise nach Dagen, die der Frau wieder einige tausend Mark kostete, die von der Frau erweist wurden mit der Drohung, daß sonst gegen ihren Neffen Anzeige gemacht werde. Sie schickte auch dazu als Heinrich von Dagen aus telegraphisch von einer Bank in Darmstadt, wo Frau Mayer ihr Vermögen deponiert hatte, 2000 Mark zu erheben versuchte, was aber nicht gelang, da die Bank eine Zahlung verweigerte, weil der Name falsch geschrieben war. In Wien, wo die Schwindler angeblich ein Restaurant kaufen wollten, wurden dem leichtgläubigen Opfer wieder mehrere tausend Mark abgeknöpft. In Joppot handelte Heinrich einmal, um die Frau noch weiter einzuschüchtern, mit einer Pistole vor ihr. Daß die Gauerer ihr Opfer auf Schritt und Tritt bewachten, versteht sich von selbst; sie mieteten sogar ihrer Wohnung gegenüber eine Reihe von Zimmern, um sie stets unter ihrer Kontrolle zu haben. Schließlich vertraute sich die Frau aber doch einer Freundin an, die dann Anzeige bei der Polizei machte.

Der Angeklagte Mayer, der behauptet, nicht bloß ein Neffe, sondern auch ein Stiefsohn der Frau Mayer zu sein, erklärte, er sei zur Ausstellung von Wechseln auf seine Tante beauftragt gewesen, jedoch von den an ihr verübten Erpressungen habe er keine Kenntnis gehabt; dem Angeklagten Heinrich träue er einen Mordverruch gegen seine Tante wohl zu, nachdem Heinrich einmal die Aufklärung getan habe, er würde, um sich Geld zu verschaffen, bis Konstantinopel fahren und dort einen reichen Juden ermorden und berauben.

Die Angeklagten Raffael und Dobitzel geben zu, an einigen der Tante des Angeklagten Heinrich teilgenommen zu haben, um der Frau Mayer Geld zu entlocken. Der Angeklagte Wjucker ist bei der Frau Mayer als ein Leutnant v. Richtigshofen eingeführt worden und hat mit ihr und Heinrich eine längere Reise unternommen, die verhältnismäßig kostspielig war. Er ist der Meinung, daß Frau Mayer in Heinrich verliebt war, beide liebten sich, auch in seiner Gegenwart. Wjucker behauptet weiter, Heinrich habe ihm ein Geschenk von 2000 Mk. in Aussicht gestellt, wenn die Heirat zwischen ihm und der Frau Mayer zustande komme. Auch die Frau Mayer habe gewünscht, daß Heinrich sie heirate. Einmal sei die Frau Mayer mit Heinrich nach Darmstadt gefahren und habe dort 9000 Mk. von der Bank abgehoben, von denen er, Wjucker, 2000 Mk. erhielt.

Achtung, Militärpflichtige! Das diesjährige Ober-Ersahrgeschäft (Aushebung) im Bezirk der Ersatzkommission II des Stadtkreises Breslau für die Militärpflichtigen, deren Namen mit den Buchstaben L bis Z beginnen, wird in der Zeit vom 14. bis 23. Juni d. J. im Aushebungslotale Mauritianusplatz 4 in Gner vorgenommen werden. Die Gestellungspflichtigen haben um 7 Uhr im Aushebungslotale pünktlich zu erscheinen und ihre Verladung, Lösungsscheine und sonstige auf das Militärverhältnis hinweisende Bescheinigungen mitzubringen. Die Angehörigen der Militärpflichtigen, zu deren Gunsten reklamiert worden ist, müssen sich an den Aushebungstagen Morgens 7 1/2 Uhr im Aushebungslotale einfinden.

Schmidt-Breslau begründete die These: „Rechtlicher Träger der Vormundschaft soll nicht die einzelne Person sein, sondern die Kommune sein.“ Der Redner, der die Materie der Vormundschaft gut beherrschte und überzeugend darlegte, hatte den Erfolg, daß seine Thesen einstimmig angenommen wurden.

Dann folgte ein sehr anregender und lehrreicher Vortrag des Stadtrats Leber-Beuthen über Umstände. Der Redner stellte fest, daß dem Gesetz zum Trotz, das die Sprache der Gerichte und Behörden als „deutsch“ festlegt, etwa 70.000 Fremdwörter in der deutschen Sprache zu finden sind. In zahlreichen Beispielen zeigte er, welche ungeheure Summe von Fremdwörtern in der Amtssprache vorkommen, die oft selbst dem Gebildeten nicht verständlich ist. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Umarbeitung der Städteordnung hier Wandel schaffen möge.

Nachdem der bisherige Vorstand wiedergewählt und Oberbürgermeister Dr. Stolle-Königshütte der Stadt und der Verammlungsleitung den Dank des Städtelages ausgesprochen, wurde er geschlossen.

Ueber den wichtigsten Punkt, der auf seiner Tagesordnung stand, die Wohnungsfrage, hat der Städtetag wegen der vorgerückten Zeit leider nicht verhandelt. Erst der nächste schließliche Städtetag wird sich mit dem Wohnungswesen beschäftigen.

Vom Arbeitsmarkt der Bauarbeiter

Schreibt die Arbeitsmarkt-Korrespondenz: Im Arbeitsmarkt des Baugewerbes hat die Belebung der Nachfrage, die bis dahin langsame Fortschritte gemacht hatte, im April eine Steigerung erfahren, die die Situation wesentlich verbessert hat. Es hat nicht allein die Beschäftigungsziffer von Anfang April auf Anfang Mai kräftig zugenommen, während sie im vergangenen Jahre scharf zurückgegangen war, sondern es zeigt vor allem die Nachfrage einen Umfang, wie er in keinem der beiden Vorjahre auch nur annähernd erreicht worden war. Daß die Nachfrage besonders im April lebhafter war als im vorigen Jahre, wäre wegen des vorjährigen Arbeitskampfes, der im April begann, ganz natürlich; ein Zeichen für die durchgreifende Belebung aber ist es, daß die Nachfrage auch über die des Jahres 1909 hinausgeht. Es wurden in den ersten vier Monaten dieses Jahres 61.167 offene Stellen ausgeschrieben gegen nur 53.872 in der Vergleichszeit 1910 und gegen 44.066 im Jahre 1909. Der Vorsprung gegenüber 1910 beläuft sich auf 13,5 Prozent, im Monat April allein stellt er sich auf 32 Prozent.

Aber auch bei den Bauhilfsarbeitern stellt sich die Nachfrage wieder erheblich günstiger als im Vorjahre; es wurden im April für Erdarbeiter und Bautagelöhner etwa 95 Prozent mehr offene Stellen als im April des Vorjahres ausgeschrieben und über die Nachfrage vom April 1909 ging die diesjährige auch noch um rund 15 Prozent hinaus. In den Monaten Januar bis April zusammen stellt sich diese Zunahme gar auf 36,4 Prozent. Auffallend ist, wie kräftig sich die Nachfrage nach Bauhülfsarbeitern erholt hat; in die noch im April dieses Jahres, an der Zahl der offenen Stellen gemessen, fast doppelt so groß wie im April 1910 und übersteigt auch die vom April 1909 noch erheblich. In den anderen Berufen hat sich die Nachfrage ebenfalls fast erholt. Am Arbeitsmarkt der Züchter zum Beispiel hob sich die Nachfrage im laufenden Jahre um 26 Prozent über die vorjährige; den Hauptanteil an dieser Besserung haben die Bautischler.

In der Industrie der Steine und Erden endlich beträgt die Zunahme der offenen Stellen gegenüber dem Vorjahre nahezu 30 Prozent. Also auch in dieser mit dem Baugewerbe in engem Zusammenhang stehenden Industrie hat sich die Arbeitsgelegenheit durchgreifend verbessert. Nun hat zwar auch das Angebot von Arbeitskräften zugenommen, aber doch in den meisten Berufen längst nicht so wie die Nachfrage, und bei den geübten Bauarbeitern besonders ist das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage wieder sehr viel besser geworden als in den Vormonaten. Im Vergleich zum vergangenen Jahre ist besonders der Andrang der Maurer und Zimmerer zurückgegangen, bei Glasern und Malern, Anstreichern usw. ist die Besserung etwas weniger stark.

*** Sieben öffentliche Frauen-Versammlungen** werden dieser Tage in der Umgegend Breslaus mit Genoffin Greifenberg als Rednerin veranstaltet. Die Orte und Lokale sind in der gestrigen Nummer der „Volkswacht“ angegeben.

Die Polizei ist fortgesetzt auf den Beinen. Nicht genug damit, daß sie die tarifstreuen Bäckermeister und die übrigen Ladeninhaber wegen des Platats verfolgt, jetzt hat sie noch gegen Genossen Winger ein Verfahren wegen Anstiftung zum angeblich strafbaren Platatausgang eingeleitet. Winger soll bestraft werden, weil er die Bewilligungsplakate an die Bäckermeister abgegeben hat. Er kam dem Verfahren mit großer Ruhe entgegen. Den Herren Bäckermeistern sind die Plakate sehr unangenehm; zumfomehr wird die Arbeiterschaft dafür sorgen, daß die tariffeindlichen Backstubenherren bekannt werden.

Auch gegen einige Bäckergehilfen ist Anklage erhoben worden, weil sie vor den Fabriken Flugblätter verteilt haben. Wie würden sich die Gesellen freuen, wenn die Polizei auch im Kampfe gegen die Mißstände in den Bäckereien so eifrig wäre; besonders ist eine Kontrolle wegen der Arbeitszeit und der Lehrlingsarbeit dringend nötig. Für diese Tätigkeit würde die Polizei freilich nicht den Dank der braven Bäckermeister ernten.

Den Bäckergehilfen wird der Kampf sehr erschwert, aber die organisierte Arbeiterschaft ist es, auf deren Unterstützung die Bäckergehilfen rechnen können. Es muß Ehrensache aller organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen sein, nur böhlotfreie Backwaren zu kaufen. Kein Brot und keine Semmel von einem Bäcker, der seine Gesellen nicht tarifmäßig bezahlt. Gerade vor dem Pfingstfeste ist die rechte Zeit, um den haßstarrigen Bäckermeistern den unbedingten Willen der Klassenbewußten Arbeiterschaft fühlen zu lassen.

Kauft nur böhlotfreie Backwaren!

Der schlesische Städtetag.

In Beuthen O.S. kamen am Dienstag etwa 100 Vertreter der schlesischen Städte, ein Vertreter des Oberpräsidenten und der Regierungspräsident von Schwere-Oppeln und viele Gäste zum Städtetag zusammen. Die beiden Vorsitzenden, Dr. Venders-Breslau und Dr. Deriel-Briegnitz, hatten sich wegen einer Herrschaftsitzung entschuldigt.

In seiner Begrüßungsrede fand Oberbürgermeister Dr. Behnning viele samenselbst Worte für den Ober- und den Regierungspräsidenten. Wohl zum Staunen aller Anwesenden erklärte er, daß er als alier Kommunalbeamter es immer gewünscht habe, daß die Städte in der Staatsregierung ihre feste Stütze (?) haben, die habe die Kommunen immer gefördert. Dann übertrug er die Verantwortung für den Zustand der Städte auf die schwarzen Blau-Blau folgenden Schlag; er sagte: „Seider haben die Parlamente weder Sinn für das Bedürfnis der Städte noch ein Herz für ihre Interessen an den Tag gelegt.“ Und zum Schluß aller Reden, die in den Städten nur das Schlechte und Gemetne sehen, sagte er dann: „Man hat erkannt, daß die Städte die Brennpunkte des wirtschaftlichen Lebens sind, die Bildungspforten für Kultur und Sitt.“ Nachdem dann das übliche Kaiserhoch ausgebracht war und der Regierungspräsident die Lokalpatrioten — gewiß ohne Absicht — geärgert hatte, indem er Beuthen herausstieß und sagte: „Mögen alle Schmeißer-Kommunen die gleichen Wege einschlagen wie Beuthen“, wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten.

Ueber die Aufsichtsrechte über die kreisangehörigen Städte sprach Bürgermeister Dr. Deuter-Myslowitz. Die ganze Rede war eine Anklage, wenn auch in sehr milder Form, gegen das Landratsregiment. In seinen Thesen verlangt der Referent die Vereinfachung der Kommunal-, Polizei- und Schulaufsicht durch die Landräte und die Uebertragung der Aufsicht an den Regierungspräsidenten. In ähnlichem Sinne, und zwar recht scharf gegen das Landratsregiment, sprach sich der zweite Referent, Bürgermeister Dit-Haynau aus. Nachdem sich die Bürgermeister Otto-Larnowitz und Dr. Brünning-Beuthen O.S. in ähnlichem Sinne ausgesprochen und eine größere Bewegungsfreiheit bei der Festsetzung der Kommunalsteuer gefordert hatten, wurden die Thesen der Referenten angenommen.

Ueber die General- und Berufsvoormundschaft sprach Bürgermeister Maß-Göllig, der die Berufsvoormundschaft und deshalb eine Änderung der Artikel 78 des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch forderte. Stadtrat

Sieben Bergleute in der Grube eingeschlossen. In der Nacht zum Mittwoch erfolgte in der Grube Hieu du Cotour in Soignons ein Erdbeben, wodurch sieben Arbeiter verschüttet wurden. Die Rettungsarbeiten wurden unverzüglich in Angriff genommen, um noch rechtzeitig die Verschütteten zu erreichen. Die Arbeiten gestalteten sich sehr gefährlich, da weitere Erdstöße zu befürchten sind. Die Arbeiter sind in einer Tiefe von 150 Meter verschüttet. Während der ersten Stunden der letzten Nacht gabten die Verschütteten noch Lebenszeichen von sich, seit dem hat man jedoch nichts mehr von ihnen vernommen.

Die heilige Antriebe. In der „Beideutschen Lehrer-Zeitung“, Zeitschrift zur Förderung der katholischen Schule und des Lehrerstandes, macht ein Mitarbeiter darauf aufmerksam, daß die Art und Weise, wie in den Kirchen das Festen die Antriebe vor dem Sonntag gemacht wird, „geradezu eigenartig und unangenehm“ berührt. Kinder so wohl wie Erwachsene machten, wenn sie am Allerheiligsten vorbeigehen, höchstens einen Satz, wie man ihn vor Menschen macht, niemals aber eine Antriebe, wie sie dem Göttlichen ziemt. Da Hauptschuld an diesem Uebel treffe die Lehrer, da sie erstens auf derartige Dinge gar nicht oder doch nur äußerst wenig achten und da sie es zweitens vielfach selber nicht besser machen. Und der Herr Lehrer richtet am seine Amtsgenossen folgende Mahnung:

„Die Zeremonien sind nicht nur äußere Zeichen, sie sind auch gleichzeitig Gottesverehrung und Gott wohlgefällig. Aber nur wir sind es, die es sich gehört und wie es der göttlichen Autorität entspricht: mit Bedacht und Ehrerbietung. Nur wir sind es, die äußerlich andächtig, dann ist auch leichter anzunehmen, daß es innerlich geschieht, denn am äußeren Menschen erkennt man meistens den inneren, auch in religiöser Hinsicht. Machen wir selbst eine gute Antriebe und gehen wir so den Kindern ein gutes Beispiel voraus. Gutes wir aber auch die Kinder einschreiben dazu an.“

Ueb solche religiöse Fanatiker nennt man Lehrer, ihnen hat die Kinder eingeschrieben, aus denen freie Staatsbürger gemacht werden sollen.

Schwere Kutsche bei einem amerikanischen Automobilisten. Das in Indianapolis ausgeführte Automobilfahren hat vor dem jährlichen schweren Unfällen begonnen. Bereits hat nach dem Bericht für das über 500 Reisen fahrende Rennen

plagte ein Pneumatik des Amplerwagens, der von Arthur Greiner gefahren wurde. Der Wagen überging sich; der Chauffeur wurde getötet, Arthur Greiner schwer verletzt, er wurde sterbend nach dem Spital gebracht. Kurze Zeit darauf sausen zwei Automobile zusammen, wobei ein Chauffeur beide Beine brach. Später rannten drei Automobile ineinander, wobei einem Chauffeur der rechte Arm vollständig vom Rumpfe getrennt wurde; der Verletzte wurde sterbend nach dem Spital gebracht. Schließlich sprang, als bereits mehr als 250 Meilen durchfahren waren, ein Chauffeur plötzlich wie wahninnig von seinem Sitz und stürzte aus dem Wagen, wobei er das Gesicht brach.

Ein Frauenmord. Durch eine Morbaffäre, die in ihren Einzelheiten lebhaft an den Grippischen Mord erinnert, ist die Bevölkerung New-Yorks in Aufregung versetzt worden. In der 78. Straße fand man in der Wohnung eines Chauffeurs namens Scheim in der Badewanne eine vollständig verwesene Leiche, die mit ungehörigem Kalk bedeckt war. Die Leiche waren bereits weggetragen und nur noch das Skelett übrig geblieben. Scheim wurde unter dem Verdacht des Mordes verhaftet. Die Frau Scheims, die in der Frauenbewegung eine Rolle gespielt hat, war seit dem 1. Februar plötzlich verschwunden. Scheim hatte eine andere Wohnung bezogen, in dessen die Miete für die alte Wohnung weiterbezahlt. Seit etwa 14 Tagen bemerkten Nachbarn, daß aus der Wohnung ein penetranter Geruch drang. Schließlich öffnete die Polizei gewaltsam die Wohnung und fand die Leiche.

Der Sanktensall in der Lage der Sanktensger. Warum die Menschen sterben müssen, diese schwere Fragen haben sich auch die Paraphrasen, ein Aberglauben im Kongolande, gestellt und sie nach der „Revue des traditions populaires“ folgendermaßen beantwortet:

„Sanktensger ist ein böses Geistes, das in der Nacht umhergeht und die Menschen erschreckt. Es ist ein böses Geistes, das in der Nacht umhergeht und die Menschen erschreckt. Es ist ein böses Geistes, das in der Nacht umhergeht und die Menschen erschreckt.“

den Versuch der Reise zu gestatten. Und Gott tat also. Und der Mensch verließ den Osten am frühen Morgen, und es begleitete ihn sein Hund. Der Hund aber war im Wunde mit einem bösen Geist, und dieser verführte seinen Herrn; also, daß der Mensch den Kürbis lerzte, bevor er im Westen ankam. Siehe, da verfinsterte sich der ganze Himmel und wurde schwärzer als die Haut eines Sklaven. Und Gott schalt den Menschen und sprach zu ihm: „Du und deine Gleichen, ihr werdet niemals lange leben, aber die Sonne und der Mond, sie werden ewig da sein.“ Der Hund aber wurde aus dem Lande der Paraphrasen für immer verjagt, und niemals dürfen die Paraphrasen das köstliche Getränk, den Malasu, den der Herr im Kürbis nach Westen sandte, genießen...

„Haben Sie nichts zu verzeihen?“ Ein Lejer erzählt uns: „Vintimiglia! Vintimiglia! Noch einmal sperrt eine Zollgrenze zahlreichen Reisenden den ersehnten Eintritt ins gelobte Land, das die einen in Nizza oder Cannes, die anderen in Monte-Carlo suchen. Das übliche Gassen und Drängen beginnt, Koffer reißt sich an Koffer in dem Raum, der für die Zollrevision bestimmt ist, die Schloffer werden geöffnet — aber niemand kommt, um sich nach verbotener Ware zu erkundigen. Die Ungehörigkeit der wackelnden Wartenden wächst, von allen Seiten beginnt man schließlich zu schelten; da entdeckt ich plötzlich an einem Pfeiler einen gedruckten Anschlag, der darüber Auskunft gibt, warum kein französischer Zollbeamter sichtbar wird. Französisch, italienisch, englisch und deutsch ist dieser Anschlag gedruckt, glücklicherweise nicht nur deutsch, denn sonst bliebe kein Inhalt recht schwer verständlich. Raschen Mißtraut kann weißlich werden auf seinen französischen Kollegen, der augenscheinlich der französischen Zollbehörde mit seinen deutschen Sprachkenntnissen ausgeholfen hat. Die Mitteilung lautet: „Reisende sind benachrichtigt, daß die Untersuchung der Gepäcke für die Richtung von Frankreich stattfinden wird nur zu gewissen Stunden, welche auf dem Tafel hier unten angegeben sind.“

Außerdem diese angegebene Stunden sind sie ganz frei von ihrer eigenen Person und Gepäcke, nach freiem Willen zu verpacken. Nach die Revision, die Gepäcke müssen sofort im Wartesaal oder im Buffet gebracht werden, aber im Zug. Die Personen, welche sich nicht nach diese Vorschriften gleichmäßig richten wollen, stellen sich in die Lage für eine große Revision.“

Vor dem Pfingstfeste

ist es besonders nötig, an die streikenden Bäcker und ihre Unterstützung zu denken. Ihr Hausfrauen, kauft und bacht deshalb nur bei den tarifstreuen Bäckermeistern. (Siehe Inserat.)

Die Verstaatlichung der Breslauer Straßen-Eisenbahn darf jetzt als gesichert angesehen werden. Wie gemeldet wird, ist der notarielle Vertrag am Dienstag vollzogen worden. Das wesentlich vereinfachte Angebot der Stadtgemeinde gehe nunmehr dahin, daß die Aktionäre für jede Aktie 400 Mk. nominal 500 Mk. Breslauer Stadtanleihe nebst Zinsen vom 1. Oktober 1911 ff. und 41,50 Mk. in bar (für je 1200 Mk. nominal 1500 Mk. Stadtanleihe und 124,50 Mk. in bar) erhalten sollen. Demnach ergebe sich, die Stadtanleihe zu pari gerechnet, eine Abfindung von 135% Prozent des Nennwertes per Anfang Oktober, was einem Börsenkurs der Aktien am 1. Oktober von 132%, entsprechen, da hierzu 4 Prozent Stückzinsen vom 1. Januar bis 1. Oktober, gleich 3 Prozent, hinzutreten.

Die Frage der Verstaatlichung der Breslauer Straßen-Eisenbahn muß also in den nächsten Wochen auch die Stadterordnetenversammlung beschäftigen; die Generalversammlung der Gesellschaft entscheidet am 26. Juni.

Verein der Gesellen-Ausschüsse. In der Sitzung am 30. Mai im Gewerkschaftshaus gab der Obmann Kapteiner Pache eine kurze Uebersicht über die Ereignisse seit der letzten Zusammenkunft, die allerdings etwas weit zurückliegt. Der stellvertretende Delegierte der Fortbildungsschule, Stadtrat Par... hat im Juli 1910 den Vorstand der Gesellen-Ausschüsse zu einer Sitzung im Rat... laden, in der beraten wurde, wie am besten der Zutritt der Lehrlinge beim Schulbesuch abgeholfen werden könne. Es hatte sich ergeben, daß Tausende von Schülern den Schulbesuch verweigern, woran allerdings zum Teil auch die Meister die Schuld tragen. Geldstrafen erreichten nicht die gewünschte Wirkung. Darum sollten andere Mittel beraten werden. Man beschloß, für beherrschende schüchtere Schüler die Verweigerung einzuführen. Es handelt sich nur darum, ob diese Strafen an Werktagen oder an Sonntagen abgepfiffen werden sollte. Unsere Genossen K... und P... entschieden selbstverständlich für die Werktage, kamen aber damit nicht durch; die Meister waren nur für den Sonntag zu haben. Immerhin sei es bemerkenswert, daß die Gesellen-Ausschüsse vom Magistrat als eine Vereinigung angesehen werden. Am Fortbildungsschultag haben einzelne Ausschüsse wohl teilgenommen, doch würde es sich empfehlen, künftig an solchen Tagungen korporativ teilzunehmen. Es folgte eine heftige Aussprache über die Osterprüfungen. Man hob hervor, daß gar viele Lehrlinge die Prüfung nicht bestanden haben, aber doch freigesprochen werden mußten. Was würde sonst aus den jungen Menschen werden; sie müßten als Arbeitsburden ihr Brot verdienen. In einzelnen Berufen, das sei anzuerkennen, werde mit den Meistern, die ihre Pflichten den Lehrlingen gegenüber vernachlässigen, sehr streng verfahren. Als Obmann wurde Kollege K... als Schriftführer gewählt. Die Sitzungen waren bisher etwas vernachlässigt worden, sollen aber von jetzt an wieder regelmäßig abgehalten werden, da der Austausch der gemeldeten Erfahrungen für den Einzelnen von großem Vorteil ist.

Weiter wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, auf die Gewerbeausstellungen in Posen und Schweidnitz fünf bis sechs Handwerksgehilfen zu schicken; die Kosten soll die Stadt tragen. Die Gesellen-Ausschüsse-Mitglieder sind der Meinung, daß der Besuch dieser Ausstellungen bei sachgemäßer Führung und Leitung sicher eine große Bereicherung der gewerblichen und allgemeinen Kenntnisse einbringen muß, die auch der Allgemeinheit zugute kommt. Da die Kosten der Delegation nach Posen und Schweidnitz im Vergleich zu früherer Delegation nach Paris gering sind, hoffen die Gesellen-Ausschüsse, daß der Magistrat ihr Gesuch berücksichtigen wird.

Schwarze Listen. Der Hoyerer Leidnitz beanspruchte von der Firma Reinhold u. Co. die Ausstellung eines ordnungsmäßigen Zeugnisses über Leistung und Führung. In der mündlichen Verhandlung vor dem Gewerbegericht gab der Kläger an, er habe zuletzt für die Gesellschaft in Heiderdorf und Schneidemühl Hoyerarbeiten ausgeführt, die die Firma in dem ihm ausgestellten Zeugnis als nicht einwandfrei bezeichnet hätten; außerdem hätte sie ihm das weitere Fortkommen so erschwert, daß er nirgends eine Stellung finden könne. Er sei bei der Zentralstelle der Unternehmer als ein Arbeiter gekennzeichnet worden, der das Recht auf Arbeit verweigert habe. Seit drei Monaten sei er ohne Arbeit; trotz aller Bemühungen sei es ihm nicht gelungen, in seinem Fach ein Unterkommen zu finden. Ihm sei dadurch ein Schaden von 400 Mk. entstanden. Der Vorliegende Dr. Brae... erklärte, daß das Gewerbegericht für eine Klage auf Schadenerlass wegen schwarzer Listen unzulässig sei. Diesen Anspruch müsse der Kläger vor dem ordentlichen Gericht geltend machen. Das Gericht könne nur prüfen, ob das Zeugnis nach den Vorschriften der Gewerbeordnung ausgestellt ist, wozu der Arbeitgeber allerdings verpflichtet sei. Der Vertreter der Gesellschaft, die ihren Sitz in Hannover hat, gab an, daß der Kläger die letzten Arbeiten nicht ordnungsmäßig ausgeführt habe, indem sich die Firma deshalb für berechtigt hielt, dies im Zeugnis zu bemerken. Der Kläger führte dagegen aus, es wären in Schneidemühl in einer Zudeckfabrik 61/2 Meter hohe Höhen zu verkleiden gewesen. Das Rüstzeug, das ihm zur Arbeit geliefert wurde, sei so minderwertig gewesen, daß er unmöglichkeit der Verantwortung übernehmen konnte. Er habe ein feines, vorchriftsmäßiges Gerüst verlangt, das aber nicht herbeigeführt wurde. Deshalb konnte die Arbeit nicht fertig gemacht werden. Der Vertreter war bereit, dem Kläger ein Zeugnis nach Wunsch auszustellen, wenn er auf weitere Ansprüche verzichtet. Darauf ging der Kläger aber nicht ein. Das Gewerbegericht kam zu der Überzeugung, daß dem Arbeiter Unrecht geschehen ist. Die Firma wurde verurteilt, ein Zeugnis so auszustellen, daß die Leistungen und die Führung zufriedenstellend wären.

Ein schlechter Scherz. Im vorigen Jahre machte der Versicherungsinspektor Franz K... in Siegnitz, die Bekanntheit einer Breslauer Schneiderin. Obgleich er verheiratet war, versprach er dem älteren Fräulein die Ehe; gleichzeitig erklärte er, daß er die Trennung seiner noch bestehenden Ehe sofort beantragen werde. Die Schneiderin schenkte seinen Versprechungen Glauben, besonders als Vieh den Tag des standesamtlichen Aufgebots mit voller Bestimmtheit auf den 1. November 1910 festsetzte. Er hatte sich bereits am vorhergehenden Tage, dem 31. Oktober, in einem Breslauer Hotel einlogiert und empfing dort ein auf seine Veranlassung von unermittelt gebliebener Seite aufgegebener gefälschtes Telegramm, durch das ihm sein Rechtsanwalt in Siegnitz die Abfindung der Eheverbindungskunde an das hiesige Standesamt mitteilte. Diese falsche Depesche leitete Vieh seiner 'Braut' vor. Er führte sie nachher auch ins Standesamt zur Eintragung in das Aufgebotsregister; als ihm aber da mitgeteilt wurde, daß die angemeldete Verbindung seiner endgültig vollzogenen Scheidung aus Siegnitz nicht eingegangen sei, verzweifelte er die Schneiderin auf einen der nächsten Tage. Eine Weile ließ sie sich noch hingehen; als dann aber sein Verhalten immer töblicher und abstoßender wurde, merkte sie, daß Vieh nur einen schlechten Scherz mit ihr erlaubt hätte, und sie machte Anzeige wegen Untrennungsbeklagung durch das falsche Telegramm. Die dritte Strafkammer in Breslau verurteilte Vieh zu zwei Monaten Gefängnis.

Die Milchhäuschen auf dem Sonnenplatze und dem Wachtplatze sind Mittwoch früh eröffnet worden; sie hatten bald einen guten Besuch.

Die städtische Volksbibliothek Taschenstraße 29 bleibt vom 2. bis 24. Juni wegen Umbaus geschlossen.

Der Neubau des Geschäftsgebäudes der Eisenbahn-Direktion Breslau soll, wie gemeldet wird, demnächst beantragt werden. Die ersten Arbeiten wurden bis zum 17. Juni ausgeschrieben. Das neue Geschäftsgebäude soll bekanntlich auf den Leihplätzen errichtet werden.

Achtung, Metallarbeiter! Das Bureau wird Sonnabend, den 3. Juni, um 2 Uhr Nachmittags und Dienstag, den 6. Juni, um 1 Uhr Mittags geschlossen. Die Ortsverwaltung.

Maschinen und Seiler. Die Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 4. Juni, fällt der Feiertage wegen aus; die nächste Versammlung ist am 2. Juli.

Achtung, Heizungsmonteur und Seiler! Sonntag, den 4. Juni (1. Pfingstfesttag), Vormittags 10¹/₂ Uhr, im 'Goldenen Schwanz', Kupferschmiedestraße 23/25: Ueberordentliche Branchen-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Tarifangelegenheiten. 2. Anträge zur Bezirks-Konferenz. 3. Verschiedenes.

Verbot von Methyloalkohol. Der Polizeipräsident weist darauf hin, daß auch mit Methyloalkohol und methyloalkoholhaltigen Präparaten (Spritol, Spiritogen usw.) hergestellte Heilmittel, selbst wenn sie nur zum äußerlichen Gebrauch bestimmt sind, weder in Apotheken noch sonst wo zum Gebrauche abgegeben werden dürfen.

Sommer-Theater (Viecht's Stablisement). Heute, Donnerstag, den 1. Juni, geht Karl Ohnforst's dreitägige Operette 'Der gelbe Prinz' zum vorletzten Male in Szene. In den Gärten konzertiert die Kapelle des 11. Regiments unter Leitung des königlichen Musikdirektors Alwin Reinold. — Morgen, Freitag, findet die letzte Aufführung der Operette 'Der gelbe Prinz' statt. Sonnabend, den 3. Juni, geht zum ersten Male die dreitägige Operette 'Waldfeste' von Johann Strauß in Szene. Diese Operette, welche der Altmeyer Johann Strauß geschrieben und zu einem seiner melodiossten Werke ausgestaltet hat, wurde u. a. letzterzeit in Berlin über vierhundert Male mit denkbar großem Erfolg aufgeführt. Die Operette 'Waldfeste' ist überreich an entzückenden Walzern und Liebern und dürfte wie in allen anderen Städten so auch in Breslau, wo sie bisher noch nicht aufgeführt worden ist, mit einem durchschlagenden Erfolg zu rechnen haben.

Schauspielhaus. Heute und die folgenden Tage gelangt durch das Mar Walden-Ensemble die Vaudeville-Posse 'Polnische Wirtschaft' zur Aufführung.

Konzerte der Stadttheaterkapelle. Die Viecht'sche. Morgen Freitag konzertiert die Stadttheater-Kapelle auf der Liecht'sche Bühne. Es findet unter Leitung von Kapellmeister Julius Prüwer ein Wagner-Abend statt. Anfang 8 Uhr.

Schwerer Unfall im städtischen Elektrizitätswerk. Im städtischen Elektrizitätswerk auf der kleinen Grotschengasse sollte heute gegen 11 Uhr Vormittags ein Dampfessel herausgehoben werden. Dabei stürzten die Mauern ein und begruben zwei Arbeiter. Der Feuerwehr war es möglich, die beiden Männer zu befreien, die zum Glück nur leichte Quetschungen erlitten haben.

Opfer der Bauarbeit. In der Südvorstadt ist heute Vormittag ein schwerer Baunfall vorgekommen, der auch ein Menschenleben vernichtete. In dem Neubau des Maurermeisters Stomronn auf der Gallestraße stürzte der Leichtsch zusammen und begrub zwei Maurer und einen Arbeiter. Ein Maurer ist tot, die beiden anderen Verunglückten haben mehrere schwere Kopf- und Beinverletzungen erlitten. Die Feuerwehr war alsbald zur Stelle, legte den Verletzten Notverbände an und schaffte sie in ein Krankenhaus.

Töblicher Sturz eines Kindes aus dem Fenster. Am Mittwoch in der Mittagszeit, als die Schulkinder heimkehrten, stieg der im 3. Stock Herderstraße 16 wohnende 9 Jahre alte Schüler Alfred Stephan, den seine Mutter aus der Schule zurückgehalten hatte, weil er über Kopfschmerzen klagte, auf das Fenster und bückte sich über das Fensterbrett weit hinweg, um seine Kameraden auf dem Hofe zu beobachten. Da er plötzlich das Fensterbrett los und der Knabe stürzte auf das Pflaster, wo er tot liegen blieb, da er, wie ärztlich festgestellt wurde, einen Schädel- und Wirbelsäulenbruch erlitten hatte.

Wort und Selbstmord. Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich heute Vormittag in der ersten Stunde im Eisenbahndirektionsgebäude auf der Gartenstraße. Der dort tätige technische Eisenbahnsekretär Hermann Brzynski, der auf der Augustastrasse wohnt, verübte einen Mordanschlag gegen den Eisenbahnhilfsgesellen Isidor Stern, der unverheiratet und Lohestraße 18 wohnt. Brzynski feuerte auf seinen Mitarbeiter einen Revolver schuß ab, der diesen hinter dem rechten Ohre traf. Die Kugel drang in den Kopf und der Betroffene brach unter großem Blutverlust bewußtlos zusammen. Der Täter richtete nunmehr die Waffe gegen sich selbst und schoß sich in die Stirn und darauf in die Brust. Auch er brach sofort zusammen. Stern ist sofort ins Krankenhaus der Barmherzigen Brüder eingeliefert worden, hat das Bewußtsein wiedererlangt und soll mit Röntgenstrahlen untersucht werden. Ob er am Leben bleibt, ist also zurzeit nicht festzustellen. Brzynski, der ins Wenzel Hande-Krankenhaus gebracht werden sollte, starb schon unterwegs und wurde deshalb sofort ins Leichenhaus der Anatomie geschafft. Ueber die Beweggründe zu der furchtbaren Tat ist bisher nichts zu erfahren gewesen.

Gehängt aufgefunden wurde heute an einem Baume im Wachtplatz der Weinstraße 30 wohnende Schuhmacher Karl Leisendeder.

Töblicher Verkehrsunfall. Der Schiffseigner Gläzer, der durch eine herabfallende Kurbel einen Schlag am Unterarm erlitten hat und schwer verletzt worden war, ist Mittwoch Nachmittag im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder gestorben.

Verlaufene Kinder. Am Montag gegen 5 Uhr Abends ist an den Schrebergärten in Wilhelmstr. ein etwa 8 Jahre alter Knabe auffälliglos aufgefunden worden. Das Kind wurde im Hof für Obdachlos untergebracht. — An demselben Tag, Nachmittags 2¹/₂ Uhr wurde im Scheiniger Park ein verirrter 8 Jahre alter Knabe angetroffen, der in den Rindermarkt auf der Schulgasse geschafft wurde.

Entwichener Stabseiler. In der Nacht zu Montag ist ein Einbruch in eine Wohnung auf der Nikolajstraße ausgeführt worden. Der Dieb fand dort auf einem Tisch eine große eiserne Kasse, die ebenfalls in die Wand eingemauert gewesen ist und entwendete sie. Mit Entführung hat es dann erlitten.

daß die Kasse leer war; er hat sie unter leere Kisten auf dem Hofe verworfen.

Gefunden wurden ein schwarzer Damenschirm, ein silbernes Armband, ein Herrensing, ein schwarzer Hut, ein Bund Schlüssel, fünf Portemonnaies mit Inhalt, ein Vater Briefumschlag, ein goldenes Vincenz, eine goldene Damenuhr mit Zifferblatt, eine silberne Damenuhr, ein Schulbuch (Eberhard'sche Kasse), eine blaue Frauentasche, eine Wachstafelwandtafel mit Schulbüchern, ein Bibliotheksbuch und ein Sommerüberzieher.

Neueste Nachrichten.

Gewitter und Hagelschlag.

Karlruhe, 1. Juni. Erneute heftige Gewitter sind mit schwerem Hagelschlag im Gebiet der Gnz niedergelangen und haben stellenweise geradezu verheerend gewirkt. Namentlich in Weinbergen und Gärten, sowie an den Obstbäumen ist unermesslicher Schaden angerichtet worden.

Die belgische Linke im Kampf.

Brüssel, 1. Juni. Im Zirkus fand gestern die angekündigte große Versammlung der Liberalen, Sozialisten und Radikalen gegen das Schutzeitzgesetz statt, die von über 6000 Personen besucht war. Die Versammlung im Zirkus erklärte nach den Ansprachen der verschiedenen Führer der vertretenen Parteien, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Einführung dieses Gesetzes verhindern werde, weil es eine Nichtachtung der Konstitution bedeutet. Die Versammlung proklamierte schließlich die Einigkeit der gesamten Linken zur schärfsten Bekämpfung des Gesetzes und zur Erlangung des allgemeinen Stimmrechts. Nach Schluß der Versammlung zogen die Kundgeber unter Musik und Vortragung von Fahnen durch die Stadt.

Chetragödie.

Wien, 1. Juni. Vorgestern erkrankte in der Ortschaft Ulricha plötzlich der 70 jährige Johann Schönau nach dem Genuße von Kaffee und starb bald darauf. Der Verdacht des Mordes richtete sich sofort gegen die Gattin des Schönau, die nach längerem Leugnen auch eingestand, ihren Gatten mit Arsenik vergiftet zu haben. Schönau war mit der um 30 Jahre jüngeren Frau erst seit sechs Wochen verheiratet. Er hatte sie aus den kümmerlichsten Verhältnissen heraus aus Liebe geheiratet.

Russische Zustände.

Petersburg, 1. Juni. Die Hausdurchsuchungen bei Petersburgern Großrußland wurden auch im Laufe des gestrigen Tages fortgesetzt. Auch in den Direktionsräumen der Werke des Fürsten Demidow wurde eine ausführliche Durchsuchung vorgenommen. Die Demidow-Werke werden beschuldigt, beim Bau der sibirischen Bahn schlechte Schienen und sonstiges unbrauchbares Material geliefert zu haben. Alle diese Verletzungen hatten die Demidow-Werke zu den höchsten Preisen geliefert. Bei der Aktiengesellschaft Kromowa und bei mehreren Ingenieuren fanden ebenfalls Visitationen statt. In gewissen Kreisen, namentlich in ganz bestimmten Geschäftskreisen, herrscht hier über diese ausgedehnten und unvorhergesehenen Hausdurchsuchungen tiefe Verstimmmung. — Das ist glaubhaft.

Wien, 1. Juni. In Goers in Niederösterreich war vor etwa zwei Monaten in einem Beichtstuhl einer hiesigen Kirche die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden worden, das, wie die ärztliche Untersuchung sofort ergab, bei der Geburt gelebt hatte und erdrosselt worden war. Jetzt nach langen vergeblichen Recherchen wurde endlich die Mutter und Mörderin dieses Kindes in der Person der Lehrerin Pauline Umelsski festgestellt. Sie hatte mit einem Lehrer ein Liebesverhältnis unterhalten und ihr Kind gleich nach der Geburt getötet. Nach längerem Leugnen gestand sie gestern die Tat ein.

Lublin, 1. Juni. Soldatenplejerei. Am vergangenen Montag fand, dem 'Oberstl. Cour.' zufolge, in der Kolonie Wapfen bei Babiniß beim Hausbesitzer Janulo die Hochzeit seiner Tochter statt, und unter den Gästen war auch ein Grenzbeamter. Der Vater des Bräutigams, Bogiel, forderte nun den Grenzer scherzhaft auf, mit ihm zu kolonialisieren, und botte sich dazu eine Büchse aus der Wobnung. Nun wollte es das Schicksal, daß der Beamte unvorsichtigerweise sein Gewehr nicht sicherte, und als er zum Stoß ausholte, entlud sich das Gewehr und Bogiel fand, durch den Kopf getroffen, lautlos zu Boden. Die Feier fand dadurch ein jähes Ende.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Spek. in Regel in Meter hoch 8 Uhr	Nahbau		Sohl		Koppel		Kette		Kette		Kette		Brieg		Kette		Brieg		Kette										
	Höhe	Temper.	Höhe	Temper.	Höhe	Temper.	Höhe	Temper.	Höhe	Temper.	Höhe	Temper.	Höhe	Temper.	Höhe	Temper.	Höhe	Temper.	Höhe	Temper.									
1, 6	1, 24	1, 68	2, 97	+0, 20	3, 80	2, 50	5, 00	3, 32	2, 24	2, 03	5, 80	-0, 22	1, 89	3, 03	3, 1	2, 51	1, 35	2, 79	+0, 25	3, 80	2, 16	4, 92	3, 16	2, 38	2, 17	5, 16	+0, 08	2, 32	3, 65
Mittel 1, 89 0, 98 2, 12 -0, 42 2, 46 2, 07 4, 07 2, 38 1, 88 1, 56 5, 00 0, 14 1, 88 1, 15																													
*) Auslieferungshöhe i. Kottwitz 3,50; für Treßfen (Ober-) Ditta-Niederung 3,25.																													

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 1. Juni:
Französischer Unterricht. Abends 8 Uhr im Billardzimmer.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6¹/₂-9 Uhr im Zimmer 7.
Freitag, den 2. Juni:
Hoyerer. Vormittags 10 Uhr: Generalversammlung im Billardzimmer.
Revoleger. Vormittags 10¹/₂ Uhr: Versammlung im Zimmer Nr. 2.
Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.

Land-Distrikt 15 (Sitzsch).

Donnerstag, den 1. Juni, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft für den ganzen Distrikt. Tagesordnung: 1. Wahl eines Distriktsführers. 2. Kass.-u. Abrechnung. 3. Verschiedenes. Pflicht eines jeden Genossen ist es, pünktlich zu erscheinen. Der Distriktsführer.

Land-Distrikt 13.

Donnerstag, den 1. Juni, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Frau Leopold in Klein-Weidau. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Mitgliederbuch legitimiert. Der Distriktsführer.

Oswitz, Allgemeines Gewerkschaftsversammlungs-Freitag, den 2. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokale von Koluja. Um zahlreichen Besuch bittet Der Obmann.

Schönlitz, Bauarbeiter-Versammlung, Dienstag, den 6. Juni (8. Pfingstfesttag), Nachm. 3 Uhr, bei Hoffmann. Wo nicht am 1. Pfingstfesttag, wie es in der gestrigen Besprechung hieß.



Wahren Sie alle Vorteile, die unser neueröffneter Schuhhaus bietet.
 Mehrere tausend Mark ersparen wir jährlich an Ladenmiete und sonstigen Spesen und verkaufen deshalb und bewährten Qualitäten mit einem ganz kleinen Nutzen — unglaublich billig!
Schuhengroßhaus, Einzelverkauf: Grabschenerstr. 55, parterre.
 Kein Laden!
 Geschäfte: Görlitz, Breslau, Bunzlau.



Danksagung.
 Für die vielen Kranzspenden und Beweise herzlichster Teilnahme von seiten aller Freunde, Bekannten und Verwandten bei der Beerdigung meines lieben Mannes, sage ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank.
 2932
 Die trauernde Gattin **Mathilde Kenda.**

Rekonvaleszenten — Kranke!
 trinkt
Gransch-Porter
 ärztlich empfohlen — alkoholfrei
 Generalvertreter **Max Hübner, Breslau VI, Telephon 2244.**

Jeder Schritt ein Vergnügen!
 wenn Sie meine höchlichst bekannte
Fuss-Bekleidung
Marke Saxon
 tragen.
 2931
 Alleinverkauf in **Deutsch-Lissa**
 bei
Max Stache, Dt.-Lissa
 Breslauer Strasse 18.



Konsum- u. Sparverein Vorwärts.
 Die Warenverteilungsstellen befinden sich:
 Kreuzburgerstr. 15; Leuthenstr. 22;
 Albrechtstr. 23; Merkelstr. 5, Ecke Hubenstr.;
 Ki. Scheitnigerstr. 16; Vorwerkstr. 61;
 Grabschenerstr. 48; Dt.-Lissa, Dyhernfurtherstr. 1a; und für Kohlen und Holz: Neue Taubentienstrasse 11.
 2934

Zum Pfingstfeste
 erinnern wir unsere Mitglieder daran, ihren Bedarf nur in ihren eigenen Läden zu bedenken.

Wir empfehlen besonders
Diverse Backwaren (Brot, Kuchen, Semmel) aus tariflich geregelten Betrieben, ferner Weizenmehl zum Backen.
Diverse Biere, alkoholfreie Getränke; ferner geröstete Kaffees in allen Preislagen, Kakao, Schokoladen.
Diverse Obst- und Beerenweine, Himbeer-, Johannesbeer- und Erdbeersaft.
 ff. Butter, kondensierte Milch in Dosen à 30 Pf.
Obst- und Gemüsekonserven.
 Feinste Toilettenseifen sowie beste Parfümstoffe.
Wurst u. Fleischwaren, Fleischextrakt.
Honig, Zuckerwaren u. Bisquit.
Diverse Rauch-, Kau- und Schnupftabake sowie Zigarren und Zigaretten aus eigenen Betrieben.
 Mitglieder unterstützt nur unser eigenes Unternehmen! Bedenken Sie Ihren Bedarf nur im eigenen Geschäft. Der Vorstand.

Globin
 bester Schuhputz

Schirme, Krawatten, Handtaschen
Herrn- u. Damen-Mützen
 sowie sämtliche Herren-Artikel.
 Für gutes Fabrikat.
 Bitte besichtigen.
 Bekannt nach Weltberühmtheit.
 Importieren in Breslau
 gut und billig. 2933
Paul Plank, 30 Friedrich-Wilhelmstr. 30
 1. u. 2. Stockwerk
 Schirmfabrik und Herrenartikel-Geschäft.



Frische Mehlruden
 halbe Mehlruden, halbe Meulen, Mehlblätter, jetzt besonders. Feinestes Mehl, jedes Pfund 50 Pf. Junges Mehl, jedes Pfund 30 Pf. 2904
C. Valentin, Remmert.

Für die Reise
Shantung, imit. walchschl. circa 75 cm breit
 jedes Stück **Mk. 1.45**
Schweiz. Stickerelastika
 jeder Meter **Mk. 1.45**
 Stadtkonvertible blügel. Drucks.
Runschke-Lauben
 Schreibulmerstr. 49, 1. Stg.
 (Haus Albert Fuchs). 49

Wir empfehlen:
Lessing's Meisterroman.
Emille Galotti.
Winnav. Barnheim
Nathan der Weise
 gut gebunden Mk. 1.00
Buchhandlung
 „Volkswacht“.

Eduard Bernstein:
 Die Natur u. die Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.
 Preis 20 Pf.
 Buchhandlung Volkswacht

Sieben erziehen:
Die Frauen und die Reichstagswahlen
 Politische Gespräche zwischen 2 Frauen.
 Von Lulu Zietz.
Preis 10 Pf.
 Buchhandlung Volkswacht.

Sieben in 2. Auflage erziehen:
Hermann Wendel
Wie Fleischwucher!
Die Gottesmädchen!
 Wegen angeleglicher Preisverhältnisse ist die zweite Auflage gewaschen!
 Preis 10 Pf.
 Buchhandlung „Volkswacht“.

Achtung! Achtung!
Bäckerstreif
 Das hiesige Gewerkschaftskartell sowie 4 Volksversammlungen haben den Kampf der Bäckergehilfen für berechtigt erklärt und die Aufforderung an die Bevölkerung gerichtet, ihre Sympathie mit den Streikenden dadurch zu beweisen, daß Brot und Backware nur aus den hier aufgeführten Bäckereien gekauft wird, welche die beschriebenen Forderungen der Bäckergehilfen bewilligt haben.
 Folgende Bäckermeister haben unseren Lohn Tarif anerkannt:
 Josef Belochel, Sadomastraße 7.
 Karl Beniko, Märtschestr. 96/98.
 Emma Brohmer, Posnerstraße 4.
 Friedrich Burde, Böpelwitzstraße 18.
 Brotfabrik „Konkordia“, Deisnerstr. 14.
 Paul Chrobok, Brunnenstraße 18.
 Alfred Huth, Scheitnigerstraße 44.
 Richard Klein, Löschstraße 4.
 Georg Klein, Neue Albalbertstr. 111.
 Alfred Kleiner, Weinstraße 17.
 Johann Klose, Klein-Gandau.
 Karl Krause, Schmiedefeld.
 Franz Sauer, Frankfurterstraße 176.
 Reinhold Köhler, Böpelwitzstraße 98.
 Karl Salke, Bromnitzstraße 49.
 Oskar Langner, Westendstraße 19.
 Julius Krause, Rosenstraße 16.
 Gustav Hanke, Hirschstraße 63.
 Wilhelm Mummer, Brodaustraße 2.
 A. Wolf, Matthiasstraße 152.
 Paul Less, Briggenthel 39.
 Theodor Larisch, Blücherstraße 21.
 Karl Larisch, Silberbrandtstraße 3.
 Heinrich Laschke, Ki. Scheitnigerstr. 43.
 Paul Lebeck, Weinstraße 7.
 August Neumann, Matthiasstraße 88.
 Albert Pätzold, Posnerstraße 43.
 Theodor Sambal, Sewaldstraße 13.
 Bruno Schäfer, Neue Tauentzienstr. 70.
 Karl Scholz, Cosel bei Breslau.
 Franz Starker, Cosel bei Breslau.
 A. Thelnert, Margaretenstraße 15.
 Julius Zigon, Schepfnerstraße 8.
 Franz Fuhrig (Wagner Nachf.), Dütschkin.
 Paul Franke, Ofenerstraße 21.
 Eduard Schremmer, Märtschestr. 110.
 Emil Hanke, Deffauerstraße 4.
 Wilhelm Nippert, Ofenerstraße 76.
 Josef Klose in Cosel bei Breslau.
 Karl Sommer, Schloßwerberplatz 14.
 Vincent Ofara, Misenstraße 35.
 Paul Rademacher, Sewaldstraße 22.
 Rich. Sotta, Messergasse 18/19.
 Da auf Veranlassung der Polizei die Bewilligungsplakate in mehreren Läden entfernt wurden, bitten wir, sich das Plakat vorzeigen zu lassen.
Mitbürger! Arbeiter und Arbeiterinnen!
 Helfet mit, daß sich die Bäckergehilfen eine menschenwürdige Existenz erringen. Kaufet nur in obigen geregelten Bäckereien. Fordert in den Bäckereien und Bäckereifilialen nur Backware aus tarifreuen Betrieben. Weiset die Geschäfte, deren Inhaber die beschriebenen Forderungen nicht anerkannt haben, sondern mit Streikbrechern arbeiten.

Die Lohnkommission der Breslauer Bäcker.
 Zum Pfingstfest empfiehlt
Kuchen, sowie alle Backwaren in bester Qualität
Paul Chrobok
 Bäcker, Brunnenstraße Nr. 18.
 Gleichzeitig mache ich auf mein **Witzspiel** **Gubenstraße, Ecke Georgenstraße,** aufmerksam. Auch dort werden **Witzspiele** ohne Zeit angenommen und prompt erliefert. 2933
Rechte u. Pflichten des Mieters
 nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch Kommentar gegen Mietsrecht von Rich. Lipinski.
 Preis pro Exempl. 30 Pfennige.
 Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und des Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Mietsrecht.
Buchhandlung Volkswacht.
Eduard Bernstein:
Die Grundbedingungen des Wirtschaftslebens.
 Preis 20 Pf.
 Buchhandlung Volkswacht.

Das erste Lebensjahr
 von Dr. Silberstein.
 Kann jeder jungen Mutter zur Anschaffung empfohlen werden.
Preis 20 Pf.
 zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

Geschenkartikel
Wirtschaftsartikel
Lederwaren
Spielwaren.
 Unerreicht in Geschmack — Auswahl — Qualität.
Albert Marcus, 95 Pf.-Bazar, Ring 51.



Freitag, den 2. Juni 1911.

Deutscher Reichstag.

188. Sitzung, Mittwoch, den 31. Mai, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück, von Breitenbach.

Präsident Graf Schwerin teilt mit, daß heute früh der Abg. Ritsch (Zentrum) in Düsseldorf gestorben ist. Das Haus ehrt sein Andenken in üblicher Weise.

Der Antrag, den Reichstag bis zum 10. Oktober zu vertagen, wird debattelos angenommen.

Handelsvertrag mit Schweden

Die Kommission empfiehlt neben der Zustimmung zum Vertragsentwurf eine Resolution, welche die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede für Waren-Einfuhr und in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Präsident Graf Schwerin dankt für die Ausführungen des Abgeordneten Schebemann.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Abg. Schebemann (Soz.): Was unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Eisenindustrie und macht Hunderttausende von Arbeitlosen. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Eisenarbeitersverbandes, der die Beseitigung aller wesentlichen Gebührensunterschiede in den schwedischen Häfen fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahn-Tarifunterschiede in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Eisenbahnindustrie mit möglichster Beschleunigung auszuräumen verlangt.

Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung.

Abg. Weibel (Soz.): Im Namen meiner Freunde habe ich folgende Erklärung abgegeben: Die Mitglieder unserer Fraktion aus der Reichsversicherungsordnungskommission haben sich über die Verhandlungen des heutigen Vormittags Bericht erstattet. Aus diesem Bericht ergibt sich, daß die schwereren Befürchtungen, die wir dem Antrag Schuly gegenüber hatten, sich als durchaus berechtigt erwiesen haben. Es ist aber gelungen, eine Reihe von Verbesserungsanträgen in den Antrag Schuly hineinzubringen, jedoch unsere Befürchtungen wesentlich abgeschwächt worden sind. Nach unserer Auffassung ist auch in keiner Weise dafür ein Beweis erbracht worden, daß der Antrag Schuly notwendig war. Wir werden, wie gegen das ganze Gesetz, so auch gegen den Antrag Schuly stimmen. Nachdem aber die Verbesserungsanträge angenommen worden sind, wollen wir alle Bedenken in Bezug auf die weitere Veratung, die gestern ausgesprochen sind, zurückstellen. Wir verlangen nicht, daß von den geschäftsordnungsmäßigen Vorrichtungen über die zweitägige Frist bis zur dritten Lesung Gebrauch gemacht wird. Wir erwarten aber, daß die Mehrheit uns nun bei der dritten Lesung nicht noch mit weiteren Verschlechterungsanträgen überfällt. (Bravo!)

Abg. Brähler (kon.) (als Berichterstatter) führt aus, daß man in der Kommission nach heftigen Auseinandersetzungen sehr bald zu einer Minderheit der Minderheit gelangt sei.

Abg. Bach (Soz.): Wir hatten unseren Antrag auf Zurücknahme des Art. 30 und 31 anrecht. Wie in der Kommission beschlossene Verbesserungen haben wir selbstredend gebilligt, aber auch nach diesen Verbesserungen hatten wir die Bestimmungen für überflüssig und werden gegen sie stimmen. (Zustimmung bei den Soz.)

Der Streichungsantrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, der Kommissionsantrag wird von sämtlichen bürgerlichen Parteien angenommen.

Damit ist die zweite Lesung des Einführungsgesetzes beendet.

Der Präsident beruht die nächste Sitzung auf 3 Uhr an. (Dritte Lesung.)

Schluß 1 1/2 Uhr.

189. Sitzung, Mittwoch, den 31. Mai, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, Vermuth, Kräfte, v. Peeringen, Lisco, v. Tirpitz, v. Lindemann.

Auf der Tagesordnung stehen ausschließlich die ausstehenden dritten Lesungen.

Das Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Freimütigen angenommen.

Debattelos angenommen werden ferner der Gesetzentwurf betreffend die Schiffsmeldungen bei den Konsulaten des deutschen Reiches, das in Brüssel 1910 abgeschlossene Übereinkommen über das Seerecht, der Niederlassungsvertrag mit der Schweiz, der Handelsvertrag mit Schweden, das Übereinkommen mit Japan, das Kolonialbeamtengesetz, die Novelle zum Zinswarensteuergesetz, der Gesetzentwurf über die Befreiung von Tierkadavern und das Notdiätengesetz.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Graf Schwerin-Schwyz: Wir haben unser Arbeitspensum nunmehr erledigt und ich habe Grund, anzunehmen, daß in kürzester Frist unsere Session beendet sein wird. Wir stehen am Ende eines Sessionsabschnittes, der außerordentlich arbeitsreich war. Ich danke für die Ausdauer, die Sie in dieser Zeit bewiesen haben und ich danke den Vizepräsidenten, den Schriftführern und vor allem unseren treuen Beamten. (Allseitiger Beifall.) Ich bitte um die Ermächtigung, die Zeit und die Tagesordnung der nächsten Sitzung selbstständig festzustellen.

Abg. Baßermann (Natl.): Im Namen des Hauses danke ich dem Präsidenten für seine gerechte und wohlwollende Geschäftsleitung. (Beifall.)

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg verliest nunmehr die Kaiserliche Verordnung auf Vertagung des Reichstags bis zum 10. Oktober.

Präsident Graf Schwerin-Schwyz schließt die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Sozialdemokraten verlassen den Saal.

Schluß 5 1/2 Uhr.

19. Generalversammlung der Bergarbeiter Deutschlands.

L. r. Bochum, 26. Mai 1911.

Fünfter Verhandlungstag.

Nach Eröffnung der Sitzung wurde zunächst beschlossen, die gestrigen beiden Resolventen von Waldhader und Polorny als Agitationsbroschüren drucken zu lassen. Dann erstattete Schlösser-Nach im Namen der Statuten-Veränderungs-Kommission den Bericht. Die wichtigsten Änderungen, welche die Kommission beantragt, sind der Wegfall der Altersgrenze und der Nichtaufnahme von Frauen in den Verband. Es sollen also in Zukunft alle Personen Mitglied werden können, die im Bergbau beschäftigt sind, auch Arbeiterinnen und ältere Leute, ausgenommen invalide, kranke und arbeitslose Arbeiter; die Kommission beantragt ferner die Erhöhung der Beiträge, der Gewerkschaften und Streikunterstützung.

Der Beitrag pro Woche und Mitgliedsbeitrag beträgt: Für alle Mitglieder, welche pro Schicht netto unter 3 Mark im Durchschnitt verdienen, 30 Pfennig.

Für die übrigen Mitglieder in denjenigen Bezirken, wo der Durchschnittslohn pro Schicht sich zwischen 3 und 4 Mark bewegt, 40 Pfennig.

Für die übrigen Mitglieder in den Bezirken, wo der Durchschnittslohn über 4 Mark beträgt, 50 Pfennig.

Die Mitglieder, die nach den Bestimmungen des Statuts weniger als 4 Mark pro Schicht verdienen, können trotzdem den 50 Pfennig-Beitrag zahlen. Auch kann ein Arbeiter oder Bergarbeiter die Beiträge der höheren Klasse zahlen, wenn 66 2/3 Prozent der Zahlstellen oder der Mitglieder durch Abstammung sich dafür erklären. Als Grundlage bei der Festsetzung der Beitragsklasse ist die Lohnstatistik des vorhergegangenen Jahres zu benutzen.

Bzüglich der Extrabeiträge heißt es: Der Vorstand kann bei ganz besonderer Veranlassung einen Extrabeitrag bis zur Höhe von 6 Mark pro Jahr und Mitglied aussetzen. Wenn ein höherer Extrabeitrag erhoben werden soll, ist eine Entscheidung des Aktionsausschusses herbeizuführen. Jedes Mitglied, mit Ausnahme der invaliden, kranken und arbeitslosen, ist verpflichtet, den Extrabeitrag zu zahlen. Nichtzahlung hat die Entziehung der statutarischen Rechte zur Folge.

Die Gewerkschaftenunterstützung wurde in jeder Klasse um 2 Mark erhöht. Die bezüglichen Sätze lauten jetzt 12, 14, 16 Mark.

Die Streikunterstützung erhöhte sich für jede Klasse eine Erhöhung um pro Woche 1 Mark; bei Streiks, die über acht Wochen dauern, hat der Vorstand das Recht, die Unterstützung um 3 Mark pro Woche zu erhöhen.

Ferner soll das statutarische Sterbegeld auch dann bezahlt werden, wenn die Mutter stirbt und das betreffende Mitglied der alleinige Erbhörer der Mutter war.

Der weiteren enthält der Vorschlag den bereits im Vorstandsbericht erwähnten Aktionsausschuß. Derselbe setzt sich zusammen aus Delegierten, die direkt von den Mitgliedern jedes Bezirks gewählt werden, ferner aus den Bezirksleitern, dem Gesamtvorstand und den Rebatteuren. In der Regel bildet jeder Bezirk eine Wahlabteilung, die einen Delegierten und Stellvertreter aus der Reihe der aktiven Mitglieder wählt. Wahlabteilungen mit mehr als 6000 Mitgliedern können jedoch zwei Delegierte und Stellvertreter wählen. Verbandsangestellte sind nicht wählbar. Der Aktionsausschuß ist vom Gesamtvorstand zu berufen, wenn es sich handelt um Aufstellung eines Aktionsprogramms für den Gesamtverband wie für einzelne Bezirke und Bezirke, um Streitigkeiten über die Taktik, namentlich bei größeren Streiks oder Ausperrungen, die Taktik im allgemeinen, und bei der Agitation, ferner um die Wahlen der Delegierten zu nationalen und internationalen Kongressen. Die gewählten Delegierten des Aktionsausschusses haben auf der Generalversammlung Sitz und Stimme. Die Verbandsangestellten dagegen, die dem Aktionsausschuß angehören, haben zwar auf der Generalversammlung zu erscheinen, haben aber nur dann Stimmrecht, wenn sie ein Mandat besitzen.

Die Kommission hatte die Beschlüsse, die sie der Generalversammlung unterbreitete, einstimmig gefaßt.

In der Diskussion, die nach kurzer Dauer durch einen Schlußantrag erdete, und in der nur einige wenige Delegierte gegen die Erhöhung der Beiträge opponierten, wurde der Antrag gestellt, noch eine freiwillige Beitragsklasse von 60 Pfennig mit entsprechenden erhöhten Unterhaltungsgebühren einzuführen. Der Antrag wurde mit 60 gegen 47 Stimmen abgelehnt. Desgleichen ein Antrag, weibliche Mitglieder zahlen in allen Klassen die Hälfte und beziehen auch nur die Hälfte der Unterhaltungsgebühren. Die Gesamtvorlage der Statutenkommission wurde gegen 6 Stimmen angenommen. Sie tritt mit dem 1. Oktober in Kraft, die Änderungen am Streikreglement treten jedoch sofort in Kraft.

Darnach referierte Sachse über den internationalen Arbeiterkongress in London. Als Delegierte wurden gewählt: Sue-Essen, Waldhader-Bochum, Ehring-Mühlheim-Solthausen, Tholl-Waldenburg, Kurbe-Galle, Krause-Zugau, Leimpecker-Saarbrücken, Schömann-Oberhausen, Siepmann-Langendreer, Martenberg-Gelsenkirchen, Pläbmann-Wellinghofen.

Dann referierte Verbandssekretär Witt-Bochum über den Dresdener Bergarbeiterkongress. Die Generalversammlung wählte 28 Delegierte nach Dresden.

Bei der Vorstandswahl wurde zunächst einstimmig beschlossen, daß der alte Ludwig Schröder unter Fortziehung seines Gehalts dem Vorstand in Zukunft als Ehrenmitglied angehören soll. Der Beschluß wurde mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. In der Zusammenkunft des Hauptvorstandes wurden durch das freiwillige Ausbleiben des zweiten Vorsitzers Sachse weitere verschiedene Beschlüsse vorgenommen. In geheimer Wahl wurden gewählt: Sachse, 1. Vorsitzender, Düsemann, 2. Vorsitzender, Horn, Kassierer, Waldhader, Kontrolleur, Witt, Vöflier, Schmidt, Sekretäre. Sämtliche Genossen sind aus Bochum.

Als Revisor wurden gewählt: Jungesblut-Ewing, Fischer-Laer, Ehring-Mühlheim, Boden-Waldberg, Klare-Altenessen, Weber-Bochum, Krause-Jochenberg-Wattenscheid, Brinkmann-Hörde.

Als Kontrolleure: Mundseck-Despel, Waldhader-Essen, Krausemann-Langendreer, Linke-Dortfeld, Gerichmann-Gelsenkirchen, Gerlach-Oberhausen, Pläbmann-Wellinghofen.

Als Rebatteure: Sue-Essen, Wagner und Labamel-Bochum.

Damit waren die Arbeiten der Generalversammlung erledigt. Sachse ließ sie in einem begeisterten Schlußwort Rede passieren. Er hob die Sachlichkeit der Verhandlungen hervor und den günstigen Eindruck, den sie auch in anderer Beziehung vor den Versammlungen früherer Zeiten machten. Während in früheren Zeiten vor einem großen Teile der Delegierten das Schnapsalab stand, ist dies heute nicht bei einem einzigen mehr zu verzeichnen; ein Beweis, daß die Arbeiterbewegung ein Kulturfaktor in jeder Beziehung ist. Sachsens Rede lang aus in eipm dreifachen Hoch auf den Verband. Stehend sangen die Delegierten das internationale Knappenlied ihres Dichters Heinrich Kämpchen.

Die nächste Generalversammlung findet über zwei Jahre in Hannover statt.

Arbeiterbewegung.

Medlenburgische Leibeienschaft.

Das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich weist im Paragraphen 361, Ziffer 7, eine Bestimmung auf, wonach mit Haft derjenige bestraft wird, der aus öffentlichen Mitteln eine Armenunterstützung empfängt und sich aus Arbeitsfurch weigert, die ihm von der Behörde angewiesen, seinen Kräften angemessene Arbeit zu verrichten.

Diese Bestimmung wird gegenüber Landarbeitern in der Weise angewandt, daß die Herren Gutsvorsteher, die zugleich Träger der Armenlast sind, die Gutsarmen auch beim Empfang der allerbestehenden Unterstützungen zwingen, um niederen Lohn Arbeit auf dem Gut zu verrichten.

Kürzlich berichtete die Parteipresse, daß die Frau eines Invalidentenners auf Gut Stralendorf in Medlenburg vom Schöffengericht eine Haftstrafe von fünf Tagen erhielt, die auf ihrer Weigerung, die von der Behörde bestellte Arbeit, weil sie die schlecht bezahlte Arbeit auf dem Gutshof mit der besser bezahlten bei den umliegenden Erbhäusern veranlaßt hatte. Weil in diesem Falle das Gericht keinen Anlaß fand, Arbeitsfurch bei dieser flehigen Frau anzunehmen, wurde eine medlenburgische Landesverordnung vom 29. Juni 1899 angezogen. Hier nach sind alle Gutsarmen „Hürdenläufer“ dem Amt zur Bestrafung anzugeben, die sich den Weisungen und Bestimmungen des Ortsvorstandes, namentlich der Anweisung zur Arbeit, nicht fügen.

Das Gericht entschied, daß diese Verordnung neben dem Strafgesetzbuch weiterbesteht. Es entschied weiter, daß die Frau gleichwohl als „Ortsarme“ zu betrachten sei, obwohl nicht flehig, sondern der Gutmam eine Unterstützung erhalten hatte.

Als nun die arme Frau sah, daß Gesetz und Gerichte ihr die Erhaltung ihrer Familie, Mann und fünf Kinder fast unmöglich machen, beschloß sie, den Ort zu verlassen, wo man sie gegen eine Bettelunterstützung an ihren invaliden Ehemann zur Leibeienschaft zwang. Sie nahm die beiden ältesten Kinder und machte sich auf den Weg nach der Stadt Schwerin, um die Kinder bei Bekannten unterzubringen und lohnende Arbeit zu suchen. Der Mann wollte mit den andern Kindern später nachkommen. Man hatte aber im Gutshof Wind davon bekommen, daß eine „Leibeiene“ das Verbrechen begehen wollte, zu fliehen und die Kinder den Gutsarmen hinter der fliehenden Mutter her. Die Frau wurde ergriffen und ins Land-arbeitshaus gebracht. Die Kinder kamen irgenbwohin, wo sie nun ihren Unterhalt arbeiten mußten. Der kranke Mann sah zu Hause und mußte lange nicht, wohin man seine Frau und Kinder geschafft hatte, bis es seiner Organisation gelang, die Frau aus dem Land-arbeitshaus zu befreien und die Kinder bei



Braune Woche.

2925

Extra-Preise für Pfingsten nur bis Sonnabend.

Die grosse Mode für Damen elegante Halbschuhe
in noch nie dagewesener Auswahl „Pumps“, „Molière“, „Halbschuhe“, mit grossen Schleifen und Schnallen oder zum Knöpfen mit Perlmutterknöpfchen, oder mit breiten Seidenbändern oder mit Wildledereinsätzen, in den neuesten Farben und Formen (braun, gelb, beige, grau, Lack, weiss)

4,90, 6,85, 7,50—10,50.

Braune Schnürstiefel in Chevreau, auch mit Lackkappen, viele neue Farben, Formen und Absätze

6,50, 7,50, 8,50—12,50.

Leinen-Schuhe u. Stiefe, in allen Farben und Formen in selbst waschbarem la. Panamaleinen.

3,50, 4,50, 5,50.

Herron-Strassenstiefel in braun, in den neuesten, schlanken und breiten Formen, in allen modernen braunen Farben (hell und dunkel)

8,50, 10,50, 12,20, 14,00.

Aparte Kinderstiefel-Neuheiten braun, grau, beige, weiss, Leder u. Leinen

1,75, 2,50, 3,50, 4,50.

Gutpassende Sandalen, die idealste Fussbekleidung für Kinder im Sommer

Enorm grosse Auswahl Breite naturgemässe Formen

2,50, 2,75, 3,00, 3,50.

Schuhwaren-Versand-Haus **Ludwig Herz** Breslau, Blücherplatz 4.

BRESLAUER



FESTWOCHE

vom 18. bis 25. Juni
veranstaltet vom

Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs, E.V.

Eröffnung Sonntag, den 18. Juni, vormittag 11 Uhr.



Auf der Festwiese der „Breslauer Festwoche 1911“ werden wiederum eine Anzahl interessanter **Sportkämpfe**, unter Beteiligung von Automobilisten, Radfahrern, Fussballspielern, Athleten, Rollschuhläufern usw. zum Austrag gebracht werden.

Die **Breslauer Böttcher-Innung** wird ihren **historischen Böttcher-Reifentanz** vorführen und eine ca. 50köpfige Schar oberschlesischer Bauern und Bäuerinnen in Originaltracht wird alltäglich auf einem besonderen Podium eine **oberschlesische Bauernhochzeit** mit allen dort noch heute üblichen Gebräuchen bestehend in Tänzen, Gesängen usw., zur Darstellung bringen.

Unter Leitung des Oberregisseurs Masson und dargestellt von Mitgliedern der Vereinigten Theater gelangen auf einer Naturbühne **Hans Sachs- und Freilicht-Spiele**, letztere in schlesischer Mundart, zur Aufführung.

In einem künstlerisch angelegten Theaterbau finden täglich Vorstellungen des „**Marionetten-Theater Münchener Künstler**“ statt, deren Programm eine reiche Abwechslung bietet und in erster Linie Singspiele von Pergolesi, Mozart und Offenbach enthält.

Der **Vergnügungspark** besteht in diesem Jahre — unter Ausschaltung aller minderwertigen Schanstellungen und Reduzen — aus einer Reihe erstklassiger Unternehmungen, so dass für gediegene Unterhaltung in ausreichendem Maße gesorgt ist. Auch für **Kindervergnügungen** ist vom Vergnügungsausschuss reichlich Sorge getragen. Der **Elektornteich** wird durch entzückend aussehende Gondeln buntbewegtes Leben erhalten.

Zur **Beleuchtung des Festplatzes**, bei welcher japanische Lampions zur Verwendung gelangen, dient eine besondere elektrische Anlage. — An verschiedenen Abenden der Festwoche wird ein **Monstre-Festwerk**, dessen Arrangement einem Hamburger Pyrotechniker übertragen ist, abgebrannt. Am Johannistage findet **Fackelzug und Johannistfeuer** statt.

Eine Anzahl weiterer Darbietungen ist in Aussicht genommen und wird in den nächsten Veröffentlichungen darüber berichtet werden, sobald die noch schwebenden Verhandlungen zum Abschluss gelangt sind. Auf die ausserhalb der Festwiese vorgesehenen Veranstaltungen, **Segel- und Ruder-Regatten, Lampionkorso, musikalische Festaufführungen, Bundeskegeln** usw. sei besonders hingewiesen.

Besonderes Augenmerk wurde auf die **Verpflegung** gerichtet, und es scheint die Wahl der Oekonomen für die Bierzelte eine besonders glückliche zu sein. Das **Café Fabrig** wird wieder mit einem schön ausgestatteten Bau auf dem Festplatze erscheinen. Die von einer ersten Firma geleitete **Konditorei** wird eine im Vorjahre empfundene Lücke ausfüllen.

Eine Schenswürdigkeit des Festplatzes wird das vom Festausschuss errichtete **Wein-Restaurant** bilden, dessen Leitung einer hiesigen renommierten Weinfirma übertragen worden ist.

Die Eintrittspreise für die Festwiese sind:

Sonntag 30 Pf. Dienstag 1,00 Mk. Donnerstag 30 Pf. Sonnabend 30 Pf.
Montag 30 Pf. Mittwoch 30 Pf. Freitag . . . 10 Pf. Sonntag . . 30 Pf.

Zur Bequemlichkeit des Publikums hat der Festausschuss für die 30 Pf.-Tage die **Einrichtung der Dutzendkarten** zum Preise von 3 Mark eingeführt, welche beliebig verwendet werden können. Ausser diesen sind nur **Tageskarten** erhältlich, deren Verkauf, ausser in nachstehenden Geschäften, durch die Schaffner aller Strassenbahnen bewerkstelligt werden wird. Der Verkauf von Dutzendkarten beginnt Donnerstag, den 1. Juni.

Vorverkaufsstellen:

- Büro des Fremdenvereins, Gartenstr. 91.
- Verkehrsbüro Barasch, Ring 31/32.
- Reisebüro der Paketfabrik, Schw. Stadtgraben 13.
- A. Barasch, Viktoriast. 122.
- Paul Basan, Tauentzienstr. 93.
- Carl Baumgarten, Neudorstr. 92.
- Friedr. Bogatsch, Hühnerstr. 79.
- Felix Breibarth, Wallstr. 21.
- Max Schönfelder, Elisenstr. 24.
- Linas Czernitzky, Ohlauerstr. 70.
- A. David, Taschenstr. 3.
- Max Engel, Neue Taschenstr. 27.
- Max Schönfelder, Tiergartenstr. 26.
- H. Falken, Klosterstr. 17.
- M. Friedmann, Carlstr. 6.
- H. T. Göttschlich & Sohn, Neue Grapenstr. 10.
- A. Göttschlich, Nikolaistr. 71.
- Adolf Heiderich, Schweidnitzerstr. 22.

- Max Schönfelder, Friedrich-Wilhelmstr. 7.
- Carl Homann, Gräbnerstr. 41.
- Robert Jähnel, Universitätsplatz 12.
- Paa. Janke, Friedrich-Wilhelmstr. 39.
- Ernst Kaiser, Reuschstr. 64.
- Ed. Klebke, Neue Taschenstr. 16.
- Max Krause, Scheinigerstr. 12.
- Ludwig Lehmann, Vorwerkstr. 8.
- Max Schönfelder, Absenstr. 27.
- Albert Loewer, Ohlauerstr. 65.
- Reich. Ludwig, Blücherplatz 1.
- Josef Priemer, Klosterstr. 55.
- H. Priegnitz, Gartenstr. 55.
- Max Schönfelder, Gräbnerstr. 11.
- Georg Ad. Schich, Schweidnitzerstr. Ecke Karlsru.
- Franz Scholz, Gartenstr. 33.
- J. G. Scholz, Freiburgerstr. 3.
- Max Schönfelder, Heroldstr. 31.

- Hans Schwartze, Gartenstr. 57.
- Hans Schwartze, Schmiedebrücke 17/18.
- G. Schwartze & Müller, Ohlauerstr. 24/25.
- Friedr. Wilhelm Selte, Matthiasstr. 73.
- Max Schönfelder, Gottschallstr. 2.
- Carl Sowa Nachf., Moltkestr.
- W. Sowinski, Adalbertstr. 1.
- Paul Steinbrecher, Friedrich-Wilhelmstr. 106.
- Hugo Steiner, Friedrich-Wilhelmstr. 16.
- Gustav Steinig, Amtsdieners am Königl. Amtsgericht.
- J. Stillmann, Reuschstr. 47/48.
- Paul Troschke, Gartenstr. 13.
- Albert Wandke, Klosterstr. 14.
- Ad. Weichert, Kaiser Wilhelmstr. 13.
- Max Schönfelder, Fiedlerstr. 2.
- Georg Winkler, Matthiasstr. 86, Ecke Enderstr.
- Eckes Wolff, Neue Schweidnitzerstr. 18.
- H. Weistein, Taschenstr. 13/15.

